

Der Ostpreussische

Leserzirkel

Das Buch im Dienste der Nation

Aus dem Inhalt:

Vorpruch

Von Dr. Bethke

Volksbücherei und Volkserziehung in Ostpreußen

Von Dr. Wolfgang Herrmann

Die ostpreussische Heimaterzählung

Von Dr. Wilhelm Schröder

Das nationalsozialistische Buch in der Dorfbücherei

Von Bibliothekar Alfred Meißner

Das politische Buch

Von Dr. Wolfgang Herrmann

Nationalsozialistische Büchereilehrgänge

Berichte aus der Büchereiarbeit

Die öffentlichen Volksbüchereien sind Pflegestätten völkischen Geistes.

Sie sind Rüstkammern der nationalsozialistischen Schulungs- und Erziehungsarbeit.

Sie sind im Grenzland Ostpreußen Willensträger deutscher Selbstbehauptung.

Darum ist ihr Ausbau für den neuen Staat eine kulturpolitische Notwendigkeit.

Dr. Bethke, Vizepräsident.

Volksbücherei und Volkserziehung in Ostpreußen

Von Dr. Wolfgang Herrmann, Stadtbibliotheksdirektor und Polit. Leiter der Staatl. Büchereiberatungsstelle f. d. Provinz Ostpreußen, Königsberg Pr.

Vergleiche und Maßstäbe.

Als die Begründer des preußischen Staates die ersten öffentlichen Volksschulen in unserem Lande errichteten, wurden sie nicht von aufklärerischen „Bildungsideen“, sondern von politisch-sozialen Zweckmäßigkeitsbegründungen geleitet. Sie wollten geschulte und kenntnisreiche Handwerker, Kaufleute, Bauern und Soldaten haben, sie wollten ihre Untertanen zu Preußen, d. h. zu Verteidigern des Staates machen, darum gründeten sie Volksschulen. Als 100 Jahre später unsere nördlichen Nachbarn, die Dänen, die ersten Volksbüchereien schufen, waren wiederum völkisch-politische Ziele maßgebend. Volksbüchereien und Bauernhochschulen, die geniale Schöpfung des national-dänischen Kulturreformators Grundtvig, entfesselten die Kräfte, durch welche die Dänen die „Demütigung von 1864“ überwandern und die völkische Selbstachtung wiedergewannen. Aufgewachsen in einem liberalen Jahrhundert, war Grundtvig kein schwärmerischer Bildungsliberalist, sondern ein Volkserzieher und Volkstumskämpfer. Ihm hat sein Volk zwei bedeutende realpolitische Erfolge zu verdanken: die Bildung eines hochstehenden Bauernstandes und den Abstimmungserfolg 1919 in Nord-Schleswig. Allein in dem kleinen, damals abgetretenen Nord-Schleswig gab es 155 dänische Büchereien. Es waren wiederum politische Gesichtspunkte, die nach 1919 die neuen Staatsvölker der Tschechen, Polen, Esten usw. zum planmäßigen Aufbau eines öffentlichen Büchereiwesens veranlaßten. Bereits im zweiten Jahre ihres Bestehens schuf sich die tschechoslowakische Republik ein Büchereigesetz, das die Gemeinden, städtische wie ländliche, nach bestimmten Schlüsselzahlen zur Einrichtung von Volksbüchereien verpflichtet. Hier ist in wenigen Jahren ein Büchereinez von beneidenswert hoher Dichte und Stärke entstanden, das im Nationalitätentkampf einen beachtlichen Gegner darstellt. Daraus droht den Sudetendeutschen eine Gefahr für ihr Volkstum. Alle antikliberalen Staaten in Europa, aber auch die angelsächsischen und skandinavischen Länder, haben in Erkenntnis der politischen Bedeutung des Buches durch Büchereigesetze die Errichtung öffentlicher Büchereien gesichert und vorgeschrieben. Zuletzt wurde im November 1934 im polnischen Sejm ein solches Gesetz beschlossen.

Die Büchereibewegung in Deutschland, die am Ausgang des vorigen Jahrhunderts besonders in den Städten ganz als Kind des Kulturliberalismus begann und nur in einigen Grenzprovinzen von nationalen Impulsen getragen war, mußte erst in jüngster Zeit die liberalen Hypothesen abtragen, um unsere neue Auffassung vom Buch in einem nationalsozialistischen Büchereigesetz durchzusetzen. Das Büchereigesetz steht vor der Tür. Es entspricht einer staatlichen und kommunal-politischen Notwendigkeit und wird besonders unserer ostpreußischen Arbeit neue Antriebe geben. Denn wie ist die Lage?

Unsere Provinz gehört büchereimäßig zu den bisher am meisten benachteiligten und am wenigsten ausgebauten deutschen Grenzländern. Der einheitliche Aufbau eines völkischen Büchereinezes in Ostpreußen ist nur mit Einsatz neuer Mittel möglich. Die erste ostpreußische Büchereiberatungsstelle begann erst 1922, d. h. unter den anderen preußischen Beratungsstellen als jüngste, von Allenstein aus ihre Arbeit. Sie zählte 1934 291 Stadtbüchereien mit 17 000 Lesern und 230 000 Entleihungen. Legt man dagegen

den Maßstab zugrunde, daß in jedes Schuldorf eine Bücherei gehört, so müßten wir 15mal soviel Büchereien haben. Das zeigt, daß wir ganz am Anfang stehen, es zeigt aber auch, daß der belebende und befruchtende Golfstrom staatlicher Beihilfen nur im geringen Maße Ostpreußen berührt hat. Wir ziehen zum Vergleich Zahlen aus anderen Grenzbezirken heran: Schon lange vor dem Kriege (seit 1897) hatte Oberschlesien ein ausgezeichnetes Grenzbüchereiwesen, das 1912 134 000 Leser mit über 2 Millionen Entleihungen aufwies. Der Etat betrug rund eine Viertelmillion, davon 144 000 RM. Staatsbeihilfen, der Rest setzte sich meist aus Geldern der Industrie zusammen. In den Grundlinien war die ober-schlesische Volkstumsarbeit richtig angepackt, nur litt sie unter dem tragischen Organisationsfehler, daß eine Mitfinanzierung und Eigenleistung der Gemeinden beim Büchereiaufbau fehlte. Die Folge war, daß das ober-schlesische Büchereiwesen nach dem Kriege zusammenbrach, als infolge einer verhängnisvollen Entscheidung im Preußischen Kultusministerium die Staatsbeihilfen den konfessionellen Verbänden zugeleitet wurden. Hier in Oberschlesien wurde zum ersten Male vor dem Kriege bewußt das Prinzip verfolgt, mit schlichten und spannenden Büchern an die Massen der werktätigen und auch gemischt-sprachigen Bevölkerung heranzugehen, um sie für das Deutschtum zu gewinnen. Selbstverständlich fehlte dieser Arbeit jeder propagandistische und agitatorische Zug; man könnte sagen, die ober-schlesische Arbeit vor dem Kriege war mehr kulturell verbreiternd („Massenbücherei“), als politisch gestaltend.

Nach dem Kriege leisteten die Grenzmark Posen-Westpreußen und vor allem die Nordmark planmäßige und vorbildliche Arbeit. Sie standen unausweichlich unter dem politischen Gesetz des Grenzkampfes. Heute weist Posen-Westpreußen über 300 Stadtbüchereien auf, mehr also als das 8mal größere Ostpreußen. Die Nordmark und die Grenzmark entwickelten auch die neuen zukunftsfähigen Organisationsformen. An Stelle der veralteten Wanderbüchereien traten leistungsfähige bodenständige Stadtbüchereien als öffentliches Gemeindeigentum. Durch die Grenzbüchereizentralen wurde eine straffe geistige Führung und technische Ausrüstung gewährleistet. Man hatte hier aus dem ober-schlesischen Vorkriegsbeispiel gelernt und vermied eine Organisation von oben her. Der Gedanke der finanziellen Mitbeteiligung und Eigenleistung der Gemeinden war ein wesentlicher Programmpunkt für den Aufbau. So erfüllte sich die Forderung, daß „staatlicher Organisationswille und eigener Trieb des Volkes im Grenzgebiet“ zusammenfloßen.

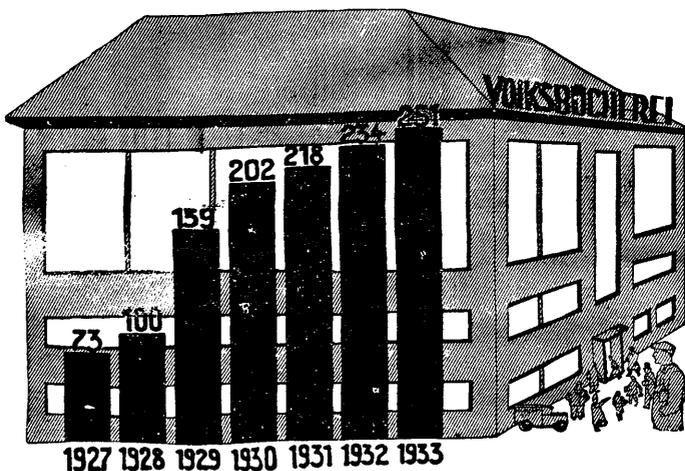
Das neue Leitbild.

Wichtiger als alle Organisationsformen ist unsere weltanschauliche Grundhaltung zum Buch. Sie ist kämpferisch gläubig und elementar. Sie muß mit manchen alten Denkgewohnheiten brechen, damit wir das Buch in neuer Richtung einzusetzen lernen. Ein Geschlecht, für das die Utopien der allgemeinen Bildung, der freien Forschung usw. zu verblässen beginnen, während das Leben immer mehr den Charakter jener „totalen Mobilmachung“ annimmt, von der Ernst Jünger spricht, — dies Geschlecht muß sich auch bibliothekarisch auf neue Formen und Leitbilder besinnen. Unsere Zeit ist in höchstem Maße ein pädagogisches Zeit-

alter. Wir befinden uns jedoch in dem Zustand, daß die Erziehung beschränktere, engere, spartanische Bahnen einschlägt, an deren Ende die Züchtung eines neuen disziplinierten Typus steht. Dies gilt auch für die Erziehung durch die neue Bücherei, die der Gestaltwerdung des neuen deutschen Menschenschlages dient, der völkisch und sozialistisch ist.

Während das Musterbild der alten individualistischen Bücherei durch eine Fülle von Bildungs-, Entwicklungs- und Persönlichkeitsromanen oder auch von bürgerlichen Gesellschafts- und Unterhaltungsromanen gekennzeichnet war, stellen wir das Volksbuch als Wecker und Hüter der völkischen Gemeinschaft oben an. Es ist nicht unsere Aufgabe, Bücher anzuschaffen, die der Individualbildung dienen, es kann uns auch nicht so sehr auf eine seelische Bereicherung ankommen, die ebenfalls ein Individualerlebnis bleibt, sondern wir haben in erster Linie das im Entstehen begriffene deutsche Volksbuch zu pflegen. Eine neue Nationalliteratur wächst heran. Sie wird, so hoffen wir, die Jahrhunderte alte Klust schließen, die durch unsere Dichtung geht. Neben einem literarisch anerkannten Schrifttum für die „Gebildeten“ versiegt nie der Strom echter volkhafter Dichtung, die als sogenannte Dichtung niederen Grades in Märchen und Sagen, Volkslied und Schwank, Volksbuch und Bildbuch, Anekdote und Kurzgeschichte lebendig blieb. Mit dem Ende der Bildungsliteratur wird auch einmal dieser Zwiespalt in Fortfall kommen,

ZAHLE DER BÜCHEREIEN IN OSTPREUSSEN (ZUSAMMENGEFASST IN DER STAATL. BÜCHEREI-BERATUNGSSTELLE)



der durch unser Volkstum und sein geistiges Leben ging. Während unser Schrifttum heute in diesem Sinne sich umzuschichten beginnt, ist es die große leserpädagogische Aufgabe der Volksbüchereien, diese Entwicklung mit allen Mitteln zu fördern. Will die Volksbücherei ihren Namen unter Beweis stellen und ihm Ehre machen, so liegt hier ihre größte Verpflichtung. Daraus folgt, daß auf den Ebenen, auf denen sich unsere Arbeit vollzieht, kein Raum mehr ist für „wertneutrale“ und universale Maßstäbe einer Buchauswahl, die alles verstand, um viel zu verzeihen. Genau so wie eine echte Erziehung darüber entscheidet, welche Dinge gewußt werden sollen und welche nicht, genau so muß die Bücherei wissen, was gelesen werden soll und was nicht.

Wenn wir derart unser völkisches Erziehungsziel verfolgen, müssen wir uns vor einer Gefahr hüten: der Gefahr, langweilig und gleichförmig zu werden und uns zu wiederholen. Völkische Büchereiarbeit bedeutet alles andere, als die Leser mit tagespolitischen Schriften zu überfüttern. Tut man das, so bleibt der Leser entweder weg, oder er entweicht in fremde geistig-seelische Räume, z. B. der Reise- und Länderbeschreibungen, der Philosophie usw., jedenfalls in Gebiete, die er sonst von sich aus kaum betreten hätte. Das Vorbild der nationalsozialistischen

Presse sollte uns zu denken geben. Sie hat sich in letzter Zeit bewußt von der überwiegenden Betrachtung tagespolitischer Vordergrundereignisse abgewandt und sich mehr dem volkstümlichen Feuilleton, der führenden Unterhaltung, den gemischten Nachrichten und den täglichen Leitartikeln zugewandt.

Die Bücherei hat zwar heute noch nicht immer die Bücher, die sie braucht. Statt aber nun mittelmäßige Unterhaltungsware einzustellen, empfiehlt es sich, die wirklich guten und gestaltenden Bücher in Mehrstücken zu staffeln. Es empfiehlt sich eine stärkere Herausstellung der geschichtlichen und biographischen Werke und eine Umwertung des unterhaltenden Schrifttums. Die Romane und Erzählungen, z. B. von Auerbach, die den Bauern verniedlichen und versüßlichen, lehnen wir ab, ebenso Pubertäts- und Liebesromane nach dem Rezept von Frank Thieß. Statt dessen werden wir für die echte Volksdichtung werben, die ihren Niederschlag gefunden hat in Kurzgeschichten und Anekdotensammlungen, in den Bauernromanen von Jeremias Gotthelf und in den reichen auslandsdeutschen Erzählwerken. Vor allem kann in den abgelegenen und gemischt-sprachigen Grenzgebieten das gestaltende Schaubuch, etwa des Volk- und Reichsverlages, nicht stark genug eingesetzt werden. Erst die Schaubücher, z. B. über den Nürnberger Parteitag oder über den Saarkampf ermöglichen ein volles Nacherleben und Mitfühlen der großen Ereignisse, von denen der Funk nur den akustischen Eindruck vermitteln konnte.

Völkischer Büchereiaufbau im Osten.

Die deutsche Volksbücherei war vor der nationalsozialistischen Revolution, sofern sie gut war, von einer seelsorgerischen Berufsauffassung erfüllt. Ihr Ziel war Bildungspflege im Sinne von Innenbildung und Herzensbildung. Ihr Dasein war das eines idyllischen Winkels für unendlich viele, die keine Politik sehen wollten, die sich über sie und von ihr hinwegtäuschen wollten. Es war immer sehr viel Liebe dabei und sehr viel deutsche Gründlichkeit, aber in alledem steckte kein großer, geschlossener Zug, keine Gestaltungskraft, kein großer Wurf auf ein bestimmtes Ziel hin, das das Ziel der Nation gewesen wäre. Die Büchereien sollten wohl Widerstandsnester bilden gegen den geistigen Zerfall.

Schon einer der ersten Wortführer des deutschen Büchereigedankens, der sächsische Amtmann Karl Preusker aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wollte durch die Büchereien Arbeiter und Gelehrte zusammenführen, so wie der König mit seinen Soldaten zusammenging. Aber die Auflösung aller völkischen Bindungen führte dazu, daß die Volksbücherei im alten Sinne wohl ein achtenswerter, aber ein notwendig vergeblicher Versuch war, „Volk“ zu schaffen, das es nicht mehr gab.

Die deutsche Volksbücherei, erwachsen aus einem Notstand, eben aus dem Zerfall des Volkes, konnte nur durch die politisch-siegreiche Bewegung einen neuen Anknüpfungspunkt finden. In ihrem ureigenen Grundgedanken der Schaffung einer völkisch-sozialistischen Gemeinschaftskultur mußte die Volksbücherei von vornherein der nationalsozialistischen Idee gemäß und verwandt sein. Es war darum selbstverständlich, daß sehr bald nach der Machtergreifung der Büchereigedanke in der Bewegung Fuß faßte und sich heute der größten Hochschätzung erfreut. Ja, in gewissem Maße leidet die Volksbücherei heute schon darunter, daß manche der großen Organisationen der Bewegung den Versuch machen, sich ein eigenes Büchereiwesen aufzubauen, wodurch eine Zersplitterung und Vergeudung der sparsam bemessenen Mittel in den Bereich der Möglichkeit rückt. Wir brauchen keine Parteibibliotheken, sondern öffentliche Volksbüchereien. Die Handbibliotheken der Formationen dienen lediglich der intensiven Führerschulung. In einem seiner letzten richtungweisenden Erlasse über das ostpreussische Büchereiwesen hat Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch den entscheidenden Satz formuliert: „Der neue Staat betrachtet die öffentlichen Volksbüchereien als einen wesentlichen und im gewissen Sinne entscheidenden Faktor seiner Kulturpolitik.“ Dieser Satz knüpft an die berühmten Worte Friedrich Ludwig Jahns, von denen der volksdeutsche Büchereigedanke seinen Ausgang nahm: „Ein Volk, das ein wahres volkstümliches Bücherwesen besitzt, ist Herr von einem unermesslichen Schatz. Es kann aus der Asche des Vaterlandes wieder aufleben, wenn seine heiligen Bücher gerettet sind.“

Der Oberpräsident
der Provinz Ostpreußen.
3. S. IV. a. 38.
No/Ru.

Königsberg, den 3. November 1934.

Nachdem durch meinen an die Herren Regierungspräsidenten der Provinz gerichteten Erlaß vom 25. 7. 1934 3. S. IV a 38 Dr. No/Ru. — die Volksbüchereiarbeit der Provinz eine neue Zielsetzung und Grundlage erhalten hat, gehört es zur Aufgabe aller in Betracht kommenden staatlichen und gemeindlichen Stellen, im Sinne der Erlasse des Herrn Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 28. 12. 1933 — U II R 7501 — und vom 2. 5. 1934 — U II R Nr. 169 — an der Erziehung des deutschen Menschen durch das Buch planmäßig mitzuhelfen. Der neue Staat betrachtet die öffentlichen Volksbüchereien als einen wesentlichen und in gewissem Sinne entscheidenden Faktor seiner Kulturpolitik. Das deutsche Buch muß bei richtigem Einsatz durch die öffentlichen Büchereien als äußerst wirksames Mittel zur Volksbeeinflussung und -erziehung angesehen werden. Die Staatlichen Büchereiberatungsstellen in Königsberg und in Allenstein sind deshalb mit der Sichtung der Büchereien ihres Bezirks und mit der Beaufsichtigung der Anschaffungspolitik und der technischen Ver-

waltung beauftragt worden. Darüber hinaus haben sie die Aufgabe, die schon vorhandenen Büchereien auf die neuen volkspolitischen Aufgaben umzustellen und das Büchereiwesen der Gemeinden und Kreise aufzubauen.

Die Mittel, die bei der heutigen wirtschaftlichen Lage der Staat von sich aus für diesen Aufbau zur Verfügung stellen kann, können noch nicht ausreichen, um den Aufbau des Büchereiwesens in dem Maße und mit der Beschleunigung zu fördern, wie es mit Rücksicht auf die Verhältnisse in der Provinz notwendig wäre. Es ist daher erforderlich, daß an anderer Stelle etwa entbehrlich werdende Mittel dem Aufbau und Ausbau des Büchereiwesens zugeführt werden.

Darüber hinaus hoffe ich, daß alle in Betracht kommenden Stellen der Frage des Ausbaues des Büchereiwesens die gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden lassen und daß insbesondere im kommenden Rechnungsjahr im Rahmen der Kreis- bzw. der Gemeindehaushalte für die Büchereiarbeit möglichst umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt werden, sofern die finanzielle Lage des Kreises bzw. der Gemeinde es erlaubt.

J. B.: gez. Dr. Bethke.

An

die Herren Landräte und Oberbürgermeister,
die Herren Regierungspräsidenten der Provinz.

Die ostpreußische Heimaterzählung

Von Dr. Wilhelm Schröder, Leiter der Staatl. Büchereiberatungsstelle, Allenstein.

Ostpreußisches Land und ostpreußische Leute erscheinen in der deutschen Erzählung zum ersten Male bei dem Königsberger E. T. A. Hoffmann. Ostpreußisches Lokalkolorit tragen unter den vielen Novellen Hoffmanns allerdings nur zwei, die auf der Kurischen Nehrung in einem Schloß bei Kossitten spielende Spuk-erzählung „Das Majorat“, eine der besten Novellen Hoffmanns, und die kleine unbedeutende Skizze aus Danzig „Der Artushof“, eine Liebesgeschichte aus Künstlerkreisen. Die Rede und Abgeschiedenheit der Kurischen Nehrung, das Heulen und Brausen der See, das entsefelte Loben des Sturmes sind Hoffmann willkommenen Stimmungselemente für die wirkungsvolle Umrahmung der graujigen Geschehnisse. Wenn nun auch in E. T. A. Hoffmanns Werk die eigentliche ostpreußische Heimaterzählung, d. h. die Erzählung, welche wirklich in Ostpreußen spielt, nur mit diesen beiden Novellen vertreten ist, so muß man doch bedenken, daß es damals, also in der Zeit ungefähr gleich nach den Befreiungskriegen, wohl schon eine deutsche Dorfgeschichte gab, aber noch nicht das, was wir heute unter Heimaterzählung verstehen, nämlich realistisch gefundene Schilderungen einer bestimmten deutschen Landschaft, des Lebens und Treibens ihrer Bewohner, ihrer Sitte und ihres Brauchtums. Solche landschaftliche Wirklichkeitschilderung größeren Stils gibt es in Deutschland erst seit Immermanns „Oberhof“ und Jeremias Gotthelfs Bauernromanen. Wenn auch bei E. T. A. Hoffmann die Landschaftschilderung nur Umrahmung für das sensationelle Geschehen ist, so ist er doch vor diesen beiden vielleicht überhaupt der erste deutsche Dichter, der das genauere Bild einer deutschen Landschaft, mit Namensnennung vor allem, in der Erzählung einführt. Und er ist auch der früheste und, bis auf den heutigen Tag, der einzige ostpreußische Dichter, der in die Weltliteratur eindringt und auf diese einen großen Einfluß ausübt. Denn dieser „Gespenster-Hoffmann“ erobert ja als erster ein ganz gewaltiges, bis heute beliebtes und bis heute unausgeschöpftes Stoffgebiet nicht nur für die deutsche, sondern auch für die ausländische Literatur. Er entdeckt die „Doppelnatur“ des menschlichen Bewußtseins. Keine der „Nachtseiten“ der menschlichen Natur ist ihm fremd. Von seiner Dichtung gilt wie von keiner anderen das Faustwort „von dem leicht aufzurühenden Reich der Geister“.

Es gibt wohl keine aller jener rätselhaften, aber auch krankhaften Erscheinungen unseres Seelenlebens, als da sind Wahn-sinn, Doppelgängertum, Hellssehen, Somnambulismus, Hypnose, Gedankenübertragung, Fernwirkung, Anmelden und Erscheinen Verstorbener, die er nicht in seinem Werk darstellte. Und ebenso merkwürdig wie sein Stoffgebiet ist auch seine Form. Das große

Geheimnis seiner Kunst nämlich ist eine Doppelnatur auch seiner Form. Alle jene phantastischen und magischen Vorgänge, alle jene unheimlichen Figuren, all jener wilde Gespenstertanz werden mit greifbarster Realistik dargestellt. Ja, noch mehr als das. Die magische Welt und die Welt des Alltags, Spuk und Wirklichkeit gehen oft unmittelbar und unvermittelt ineinander über, und wir glauben ihm dank seiner überzeugenden Gestaltungskraft auch dies. Kein Wunder, daß auf den, der es mag — Goethe mochte es nicht, und man kann seiner Meinung über solche „Lazarettpoesie“ in vielem beipflichten —, E. T. A. Hoffmann noch heute seinen Zauber ausübt, daß er auch heute noch verhältnismäßig viel gelesen wird und daß auch heute noch viele den Worten Theodor Storms, eines seiner größten Bewunderer, beipflichten mögen: „O seliger Theodor Amadeus Hoffmann, dessen Laterna magica ich an stillen Herbstabenden so gern noch vor mir aufstelle . . .!“

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts sieht die Blüte der deutschen Erzählung. Es entsteht im Reiche und auch im deutschen Sprachgebiet außerhalb des Reiches, in Oesterreich und in der Schweiz, die große deutsche epische Wirklichkeitskunst. Man braucht nur die bekanntesten Namen zu nennen, um sich diese Zeit der Meister der deutschen Erzählung zu vergegenwärtigen. In Norddeutschland sind es Reuter und Brindmann, Raabe, Storm und Fontane, in Mitteldeutschland Luise von Francois und Otto Ludwig, in Oesterreich Stifter, Marie von Ebner-Eschenbach und Anzengruber, in der Schweiz Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. Nach Ostpreußen wirft die Woge des deutschen erzählenden Realismus nur einen einzigen schüchternen Wellenschlag. Das ist die Erzählung des Insterburger Amtsvrichters Ernst Wicherts „Litauische Geschichten“ (1884) sind keine Dichtung. Sie sind nicht einmal Wirklichkeitskunst, gemessen etwa an der gegenständlichen Fülle der Erzählung Reuters, Fontanes oder auch Storms. Mit vielen romantischen Zutaten versehen, schildern sie Begebnisse aus dem Leben der preussischen Litauer auf dem platten Lande zwischen Insterburg und Tilsit etwa. Und reichlich mit romantischen Zutaten verbrämt sind auch Wicherts breite, geschichtliche, ostpreußische Romane, deren erster und bedeutendster „Heinrich von Plauen“ geblieben ist. Er behandelt die Niederlage des Ordens bei Tannenberg im Jahre 1410 und die Errettung der Marienburg durch den großen Komtur Heinrich von Plauen. Aber wenn Wicherts Erzählungsart uns heute auch veraltet erscheint, wir sind ihm doch zu Dank verpflichtet. Denn in den „Litauischen Geschichten“ hat er sich als erster Schriftsteller in Ostpreußen bewußt der Heimaterzählung zugewandt. Und ebenso ziehen seine geschichtlichen Romane zum

ersten Male die ostpreussische Geschichte in den Kreis der erzählenden Darstellung. Bis jetzt ist immer noch „Heinrich von Plauen“ der einzige geschichtliche ostpreussische Roman geblieben, der ein Bild von Ostpreußens glanzvollster und größter Zeit, ein Bild vom Deutschordensstaat, vermittelt. Wichert ist so etwas wie ein Hans Sachs der ostpreussischen Erzählung; so gebiegen und ehrlich, wohlmeinend und patriarchalisch erzählt er uns seine Geschichten.

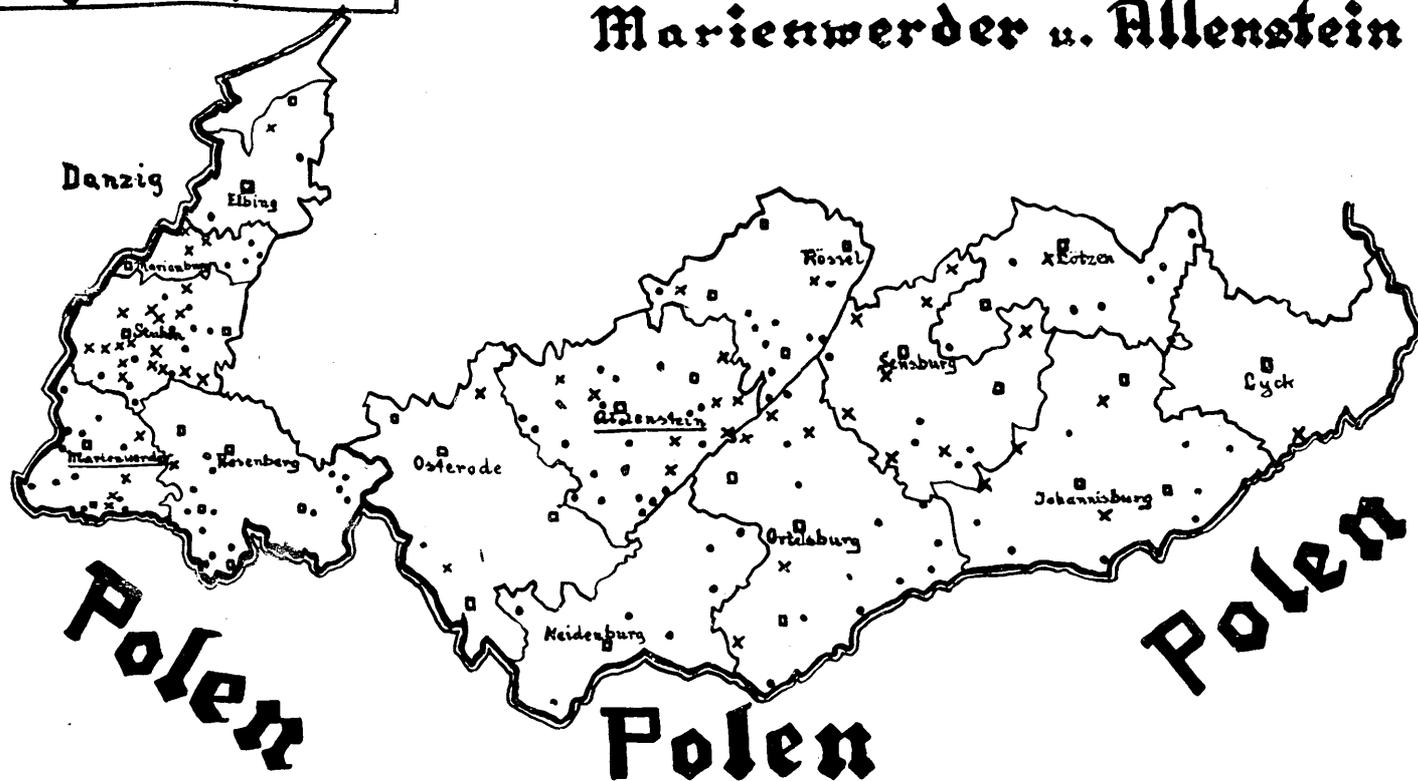
Wo die Grenzen der Gestaltungskraft von Wichert liegen, das merkt man ganz deutlich, wenn man seine „Litauischen Geschichten“ gegen die „Litauischen Geschichten“ von Hermann Sudermann aus Mahken bei Heydekrug im heutigen abgetrennten Memelland hält. Zwar sind die „Litauischen Geschichten“ nicht Sudermanns ältestes Werk, sondern eines seiner spätesten.

mut der ungemessenen, weiten Kiefernwälder. Und da ist auch in der Verkörperung des Helden des Romans, des Besitzerjohnes Paul Meyhöfer, der ostpreussische Mensch, zumindest der ostpreussische Bauer, der Hauptstand der Provinz, der ja auch der übrigen Bevölkerung zum großen Teile seine Züge weitergegeben hat. So sieht hier in „Frau Sorge“ dieser ostpreussische Mensch aus: ein unermüdlicher Schaffer und Arbeiter von früh bis spät, mit Herz und Hand sich an seine Scholle anklammernd, die allein ihm Welt und Leben bedeutet, zäh in der Verfolgung seiner Vorsätze; von Grund aus zuverlässig in Liebe und Freundschaft, gebiegen, gründlich und grüblerisch, aber auch schwerfällig und ungeschickt, wortkarg, misstrauisch und selbstquälerisch; kein Mensch leichten Lebensgenusses, nüchtern und verstandesmäßig in seinen Entschlüssen, und doch voll reichsten Innenlebens, voll starker Phantasie, die sich zu-

Maßstab 1:1.000.000

Erklärungen:

- Stadtbüchereien
- Landbüchereien
- X in Aussicht genommene Neugründungen



Volkbüchereien

in den Reg. Bezirken

Marienwerder u. Allenstein

Sie sind 1917, dreißig Jahre nach dem Erscheinen seines frühesten Romans, der „Frau Sorge“, geschrieben. „Frau Sorge“ ist der erste wirkliche ostpreussische Bauernroman und bis heute als ostpreussischer Bauernroman unüberholt. Dieser Roman bedeutet nicht nur für die ostpreussische Heimat Erzählung, sondern für die deutsche überhaupt einen Anfang. Denn nicht Frenssens „Jörn Uhl“, welcher erst 1901 herauskam, sondern Sudermanns „Frau Sorge“ leitet die neue Heimat- und Bauernerzählung ein. Ohne das Verdienst des Schleswig-Holsteiners schmälern zu wollen, der damals mit seinem Roman für die neue Erzählungsart epochemachend wirkte, muß man doch dem Ostpreußen zubilligen, daß sein Buch der Erstling gewesen ist. Stoffwahl und Aufbau von „Jörn Uhl“ erinnert mitunter sogar an „Frau Sorge“. Jedenfalls ist in „Frau Sorge“ alles schon da, was die neue Erzählungsform später auszeichnet: die bewußte Kraft der bodenständigen Wirklichkeitsbildung, die sich von der pietätvollen Liebe zu Land und Leuten nährt, und das intuitive Vermögen, aus dem Sondercharakter einer deutschen Landschaft und eines deutschen Stammes eben Land und Leute bestimmend zu gestalten. Da ist in „Frau Sorge“ die ganze Stimmung der weiten einsamen ostpreussischen Landschaft, die feierliche Unendlichkeit des Raumes; da sind die langen harten Winter, der kurze sengende Sommer, die niederziehende Schwer-

weilen in plötzliche Entschlußkraft umsetzt und dann auch vor dem Unbedingten und Uebersteigerten nicht zurückschreckt; ein Mensch jedenfalls voll großer, innerer gegensätzlicher Spannungen und als solcher nicht von vornherein zum Glück geboren. Künstlerisch höherstehender noch und besser erzählt als dies Erstlingswerk Sudermanns sind die „Litauischen Geschichten“. Sie sind sein reifstes Erzählungswerk. In vier größeren Erzählungen wird Landschaft, Charakter, Sitte und Brauch eines ganzen Volksstammes, der früheren preussischen Litauer nämlich im heutigen abgetrennten Memelland auf der Kurischen Nehrung und an der gegenüberliegenden Küste, mit vollendeter Psychologie und unbedingt sicherer Einfühlung in Volkstum und Stammescharakter meisterhaft gestaltet. Kleine Leute, Arbeiter, kleine Besitzer, Fischer, aber auch Wilddiebe und Schmuggler sind es, die uns hier vorgeführt werden. Wo uns bei Wichert dieselben Themen recht mittelbar und konventionell erscheinen, da ist bei Sudermann alles unverfälschteste Natur. Alles ist förmlich eingetaucht in sein eigenes stammesartliches Wesen.

Für die Beurteilung Sudermanns und seiner Bedeutung für die ostpreussische Erzählung muß man sich immer an die beiden genannten Bücher halten. Sonst wird man ihm ungerecht. In seinen anderen ostpreussischen Romanen, dem „Rakenteg“,

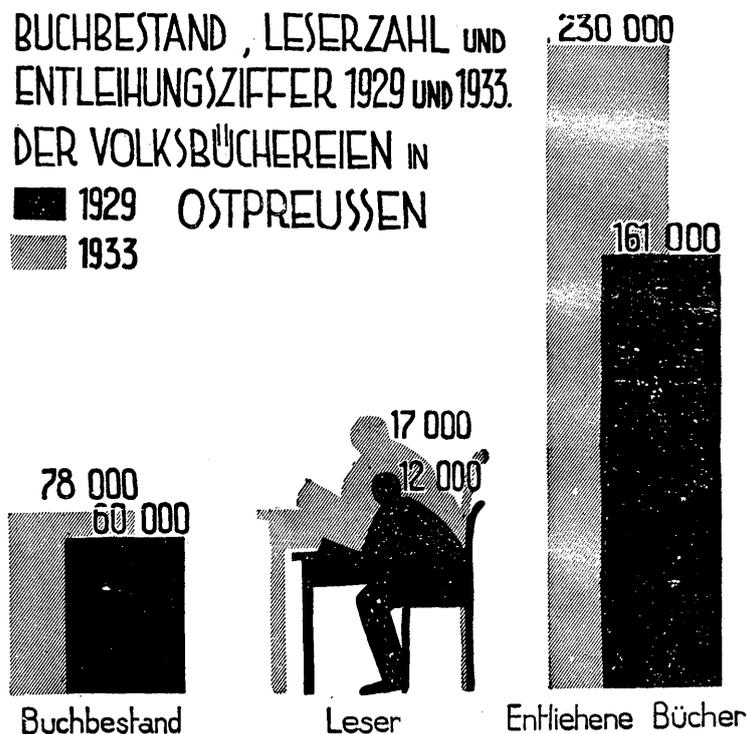
einem geschichtlichen Roman aus den Befreiungskriegen, und in „Es war“, einem Liebes- und Eheroman aus Großgrundbesitzerkreisen, machen sich schon die Anfänge jener Theatralik und Effekthascherei bemerkbar, welche in Sudermanns späteren Romanen immer mehr in die Erscheinung treten und von Anfang an als peinlicher Zwiespalt in seinen sonst sehr schlagkräftig gebauten Schauspielen auftraten. Mit „Frau Sorge“ aber und den „Litauischen Geschichten“ ist Sudermann nicht nur der eigentliche Begründer der neueren ostpreussischen Heimat- und Bauern erzählung, sondern auch ihr bodenständigster und ursprünglichster Vertreter. Außerdem ist er Ostpreußens spannendster und volkstümlichster Erzähler. Er kann mühelos, weil er immer aus der Fülle schöpft, alle Register ziehen. Er kann packen und rühren, erschüttern und belustigen, weinen und lachen, wie alle echten Volksdichter, in einem Atem. Er ist der einzige ostpreussische Humorist, und sein Humor ist berüht, allerdings ein etwas derber, rascher und dröhnender Humor. Wer diesen Humor aus erster Quelle genießen will, dem empfehlen wir das kleine Prachtstück „Solantes Hochzeit“, eine Grotteske aus ostpreussischen Adels-

BUCHBESTAND, LESERZAHL UND ENTLEIHUNGSZIFFER 1929 UND 1933.

DER VOLKSBUCHEREIEN IN

1929 OSTPREUSSEN

1933



kreisen. Ostpreußen dankte schon früh seinem Volksdichter dadurch, daß es von Anfang an seine Erzählungen und Romane ganz besonders eifrig las. Auch heute noch lassen „Frau Sorge“ und die „Litauischen Geschichten“ an Beliebtheit in den ostpreussischen Volksbüchereien in Stadt und Land alle anderen ostpreussischen Heimatbücher weit hinter sich.

Der zweite der großen ostpreussischen neueren Erzähler ist der Westpreuße Mag Halbe aus Guetland, einem Bauerngut im jetzigen Danziger Freistaat. Zur ostpreussischen Heimerzählung rechnen außer der Novellenammlung „Der Ring des Lebens“ vor allem die kleine Bauerngeschichte aus der Danziger Niederung „Frau Mesek“ und der größere Liebesroman aus dem Alt-Danzig um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, „Die Tat des Dietrich Stobäus“. Der Erzähler Halbe hat ein ganz anderes Gesicht als der Erzähler Sudermann. Sudermann ist fast immer robuster Lebensbejaher und Diesseitsmensch, ein geborener Gegenständlichkeitsdichter. Halbe ist weich, melancholisch, romantisch, immer mit verhaltenem lyrischem Unterton in seiner Epik. Manches in seinen Erzählungen erinnert an Theodor Storm. Die eigentliche bezeichnende Note aber erhält seine Erzählung durch einen eigentümlichen mystisch-phantastischen Einschlag. Wie bei E. T. A. Hoffmann auf einmal die Grenzen der sinnlichen und übersinnlichen Welt zusammenstürzen, damit das Entfremdete erscheine, so ist es auch bei Halbe. Solche Haltung kommt nicht etwa her von einer Nachahmung Hoffmanns, sondern wurzelt, wie Halbe überzeugend in seiner schönen Selbstbiographie „Scholle und Schicksal“ dartut, in den Tiefen seiner Per-

sönlichkeit und Weltanschauung. Leise schon anklingend im „Ring des Lebens“, deutlicher werdend um die von dämonisch-bizarren Zügen unwitterte Gestalt der uralten Bäuerin Frau Mesek, erbrausen die vollen Töne dieses wie bei fast allen Romantikern geradezu musikalischen Grunderlebnisses der Welt in der „Tat des Dietrich Stobäus“. In diesem Buch erreicht Halbe die Höhe seines epischen Könnens. Szenen stehen darin, die von höchsten, über-sinnlichen, an Mozarts „Don Juan“ erinnernden Schauern erfüllt sind, und andere dann wieder, in denen, kraß daneben gesetzt und doch organisch durch eine höhere Einheit verbunden, verschwendevielles Licht auf alle Fülle und allen Glanz des geliebten Lebens gegossen wird. Glutvolle, bei einer weniger starken Künstlernatur oft gewagt dünnende Liebeszenen wechseln ab mit wundervollen Schilderungen der alten Hansestadt Danzig und ihrer schönen Umgebung.

Als drittes ursprüngliches Erzählertalent gesellt sich zu Sudermann und Halbe Agnes Miegel. Ihr Ruhm als Erzählerin liegt begründet in ihrer geschichtlichen Novellenammlung, den „Altpreussischen Erzählungen“. Daneben sind von ihr noch die kleinen Novellenbände „Dorothee — Heimgeleht“, „Gang in die Dämmerung“ und die prachtvollen Kindheitserinnerungen, „Kinderland“, erschienen. Nicht von Agnes Miegel als lyrischer Dichterin, wohl dem stärksten lyrischen Talente von heute überhaupt, nicht auch von der Balladendichterin, einem der gestaltungsichersten balladestken Talente der deutschen Stimmungsballade, kann hier ausführlich die Rede sein.

Wir haben es nur mit der Erzählerin zu tun. In vier unvergeßlichen Erzählungen gestaltet Agnes Miegel in den „Geschichten aus Ostpreußen“ ostpreussische Geschichte und ostpreussisches Volkstum: Ostgermanen der Völkerwanderung, Deutschordensritter und altes Pruzzenvolk, Tartarenkriege, Salzburger Schicksal. In der zweiten und umfangreichsten Novelle, in der „Fahrt der sieben Ordensbrüder“, verdichtet sich Agnes Miegels Gestaltung in der Gegenüberstellung der aufkommenden Deutschherren und der untergehenden Pruzzen zur stärksten symbolisch-dichteriichen Verlebendigung und Gesamtschau, die wir überhaupt von ostpreussischem Volkstum und ostpreussischer Geschichte haben. Und einzig dastehend in der ostpreussischen Erzählung ist auch Stil und Form dieser Epik. Der Stil ist kantig, voll herber Realistik, kühn und offen, das deutlichste und stärkste Wort nicht scheuend, wenn es nur am rechten Plage steht, männlich bis zur Schroffheit — in die „Altpreussischen Erzählungen“ muß man sich erst einlesen — und dann doch wieder flutend und machtvoll bewegt, immer bereit, von anschaulichster Wirklichkeitschilberung sich plötzlich und unvermittelt zu visionärer Schau zu erheben, ins Ferneitige aller Dinge und alles Geschehens vorzustößen.

Ist Sudermann Volkserzähler, Halbe Stimmungskünstler, so ist bei Agnes Miegel alles edelste Plastik, Bewegung und Ausdruck.

Sudermanns, Halbes und Agnes Miegels Werk ist das ausgeprägteste im neueren ostpreussischen Schrifttum. Auch nimmt sie in diesem wegen seiner literaturgeschichtlichen Bedeutung und auch wegen seiner Allseitigkeit einen bevorzugten Platz ein. Denn Halbe und Sudermann sind ja nicht nur Epiker und Dramatiker, Agnes Miegel ist nicht nur Erzählerin, sondern auch Lieder- und Balladendichterin. Außerdem schrieben alle drei die aufschlußreichsten, interessantesten und schönsten ostpreussischen Lebensbeschreibungen. Die von Halbe und Agnes Miegel wurden schon erwähnt. Die fesselnde Selbstbiographie Sudermanns, kulturhistorisch ebenso interessant wie die beiden anderen, heißt „Bilderbuch meiner Jugend“. Wenn wir uns nun anderen Erzählern zuwenden, so können wir uns kürzer fassen. Wir machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch, noch berücksichtigen wir jede in mancher Beziehung gewiß literarisch interessante Erscheinung. Wir halten uns in der Hauptsache an das Lebendige, d. h. von dem Wesentlichen nur an das, was wirklich gelesen wird und ein größeres Leseinteresse beansprucht. Es sind alles Bücher, die man im landläufigen Sinne gute und gediegene Unterhaltungssromane nennt, also keine eigentlichen epischen Kunstwerke, aber Bücher, die doch, außer den Werken von Wichert, Sudermann, Halbe und Miegel, sehr wohl ein richtiges Bild von Land und Leuten vermitteln können. Der Bequemlichkeit halber ordnen wir sie nach zwei Kreisen, nach geschichtlichen Romanen, wobei wir unter diese auch die ostpreussischen Kriegerromane rechnen, und nach Landschaftsromanen.

Erwähnt war schon der aufschlussreichste Roman aus der Deutschordenszeit, Wicherts Roman „Heinrich von Plauen“. Ähnlich in der Anlage dem „Heinrich von Plauen“ ist der neuere Roman von Rohde, „Die Burg im Osten“. Sehr gern gelesen werden zwei kleinere Erzählungen aus der Deutschordenszeit, zwei Jugendschriften eigentlich, nach denen aber auch viele erwachsene, besonders ländliche Leser greifen, eine ältere von Cippers, „Serkus Monte“, eine Geschichte vom Untergang eines der letzten tapferen Führer der alten Preußen, und eine ganz neue, Max Worgitzkis schön erzählte Geschichte von „Wolf dem Struter“, einem jungen Deutschordenshelden. Von den Erzählungen, welche im säkularisierten Ordensstaat spielen, erregen größeres Interesse nur wieder zwei Bücher von Wichert, deren Inhalt schon aus dem Titel hervorgeht, nämlich

Wenn wir schließlich nach Landschaften vorgehen und mit dem Nordosten der Provinz beginnen, so steht da billigerweise an erster Stelle Johanna Wolffs schöner Lebensroman aus dem Tilsit der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, „Das Hanneken“. Mit seinen innigen Kindheitserinnerungen, mit seinen rührenden Bekenntnissen von „Arbeit und Aufstieg“ ist es, zumindest im ersten Teile, kein bloßes Unterhaltungsbuch mehr, sondern eine ergreifende, soziale Dichtung. Ein sozial betontes Frauenbuch ist auch Clara Raklas „Urte Kalwis“, die Geschichte einer Lehrertochter aus der Gegend vom Kurischen Haff und dem Memonienstrom. Von den zahlreichen Romanen des älteren Vielschreibers Zur Megebe ist heute noch gut zu lesen sein flott geschriebener Liebesroman „Modeste“, der recht scharf gesehene, oft ironisch gehaltene Bilder aus Abelskreifen um 1900

Memelgebiet



Die Grenzkreise Labiau - Niederung - Tilsit-Ragnit

- Orte, die eine Bücherei haben
- Orte, die eine Bücherei dringend benötigen

Kreiswanderbücherei Labiau hat 39 Ausgabestellen
 Niederung 19
 Tilsit-Ragnit 23

„Resi, die Salzburgerin“ und „Der Große Kurfürst in Preußen“. Recht begehrt sind die Geschichten aus Ostpreußens Franzosenzeit. Bevorzugt wird von diesen natürlich Sudermanns „Rakensteg“. Aber auch Hans Hoffmanns „Landsturm“, eine Geschichte von der Kurischen Hehrung aus dieser Zeit, und Marie Tyrols „Franzosensee“ finden viele Leser.

Der Weltkrieg hat in Ostpreußen mit einer Ausnahme noch keine eigentliche Darstellung im Roman gefunden. Als Umrahmung der Handlung taucht er immerhin auf in zwei kleinen Mädchenerzählungen von Harder, „Das traukste Marjellchen“, und Hein, „Annte“, in dem Großgrundbesitzerroman von Beyerlein „Land will leben“, und in dem Frauenroman von Else Erbe-Lyck, „Mutter wider Willen“, der trotz seines etwas tendenziösen Titels ein gutes, ernstes Buch von den Schicksalen einer unglücklichen ostpreußischen Frau während des Kofateneinfalls ist. Den Krieg selbst zum Gegenstand hat allein der spannend geschriebene, neuere Roman von Schenzinger, „Wehe den Wehrlosen“. Im großen und ganzen spielt die Handlung in Meidenburg vor und während der Schlacht von Tannenber. Ostpreußens Bekenntnis zum Nationalsozialismus schildert in lebendigsten Bildern und Farben bisher nur ein Roman. Es ist Karraichs Fischergeschichte vom Frischen Haff, „Stein, gib Brot!“

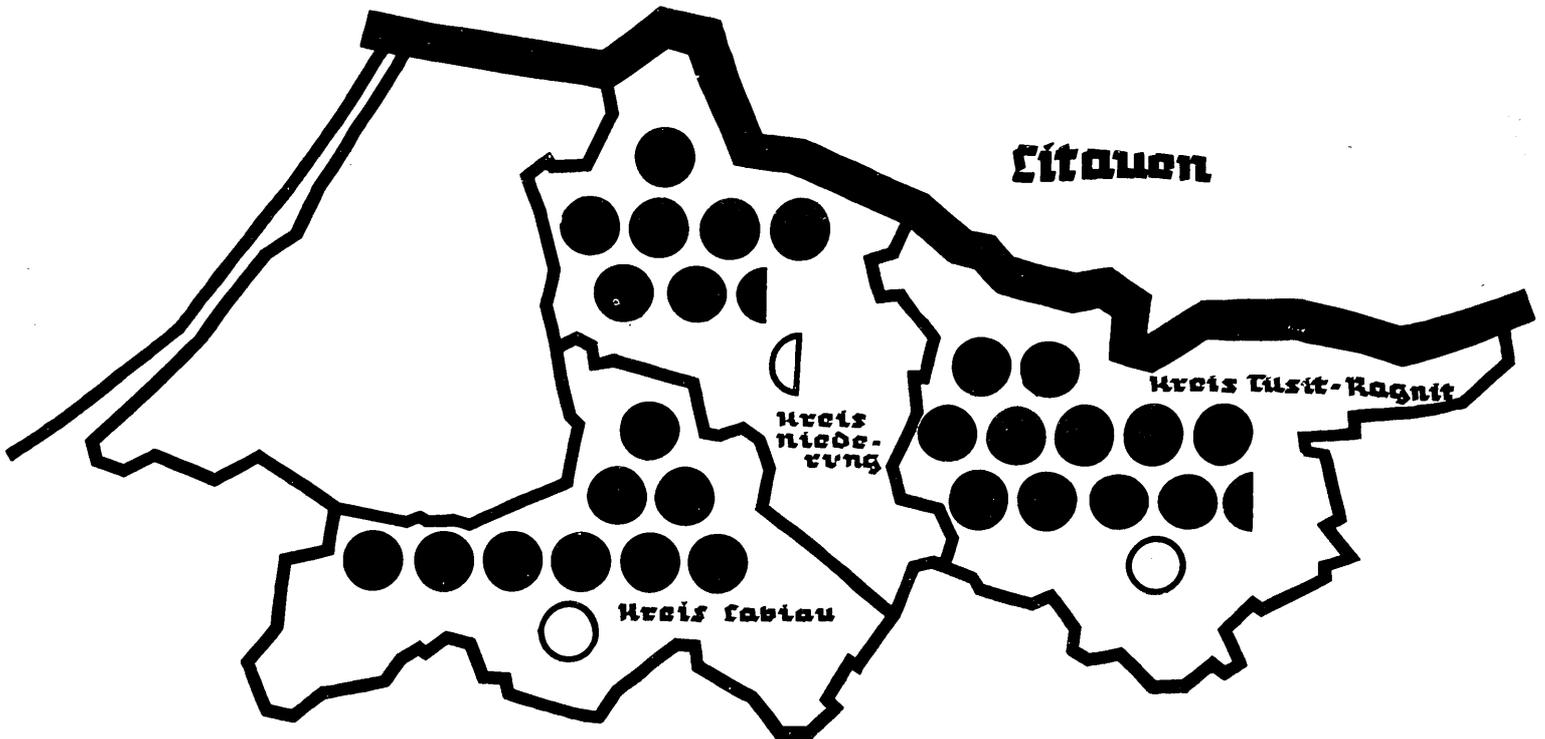
übermittelt. Von Schicksalen einer Salzburger Bauernfamilie im heute abgetretenen Memelland berichtet Elisabeth Brönners „Die Sendung der Rohrmosers“. Der Nordosten der Provinz tritt, da ja auch Sudermanns Erzählungen zum größten Teil hier spielen, am meisten in der Erzählung hervor. Masuren erscheint in dem Roman von Richard Skowronnek, „Der Bruchhof“, einer Bauerngeschichte um 1850, in Kurpiuns „Das Flammenhaus“, einer Erzählung von den masurischen Seen mit kriminalistischem Einschlag, und in einer Siedlergeschichte aus der Gegend von Lotte Braun „Ein Fuß breit Erde“. Der Erzähler von den beiden Hehrungen ist der schon erwähnte Karraich. Sein flüssig geschriebener Liebes-Fischerroman „Winke, bunter Wimpel“ vermittelt einen lebendigen Einblick in das Leben der Fischer auf der Kurischen Hehrung. Auch die vier größeren städtischen Kulturzentren der Provinz, Königsberg, Danzig, Elbing und Tilsit, tauchen, wenn auch nur vereinzelt, in der Erzählung auf; so Tilsit, wie schon erwähnt, in Johanna Wolffs „Hanneken“, Alt-Königsberg um 1870/80 in Bulkes Jugenderinnerungsroman „Die Reise nach Italien oder die drei Zeitalter“, Alt-Danzig in der „Tat des Dietrich Stobäus“ und Neu-Danzig in Enderlings liebenswürdigem Mädchen- und Frauenroman „Fräulein“, und das Elbing der Industrie und der Werften des alten Schichau in Fichters „Das wartende Land“, einem ge-

diegen und stimmungsvoll zugleich geschriebenen Entwicklungsroman, in dem auch das Problem des „wartenden Landes“, also das Problem des menschenhungrigen, dünnbesiedelten Ostpreußen, das auf Menschen wartet, angeschnitten wird.

Ueber die jüngste Erzählergeneration in Ostpreußen läßt sich noch kein abschließendes Urteil gewinnen. Hier ist alles erst im Werden. Der Zeit nach an der Spitze dieser Generation steht der vor kurzem verstorbene Alfred Brust. Abgesehen von kleineren Erzählungen und Novellen, ist sein Hauptwerk der Roman „Die verlorene Erde“. In diesem Roman sieht er Ostpreußen durchdrungen von drei großen geistigen Strömen, dem slawischen aus dem Osten, dem hassidischen aus dem Süden und dem deutschen aus dem Westen. Die Ueberwältigung der alten Pruzzen durch die deutschen Ordensritter wird ihm zum

mögen sie sich nun, auch in der neuen Zeit, einen romantisch-sentimentalen oder lieber noch einen philosophisch-spekulativen Anstrich geben. Statt wahr und humorvoll, sind sie geistreich und ironisch, statt schlicht, gefühlvoll oder dunkel. Ihr Stil ist nicht wie der des echten Heimatdichters einfach und gradlinig, sondern geschraubt und prätentios. Sie sind stilunsicher, eine Eigenschaft, die sich für den Eingeweihten schon in bezeichnenden Kleinigkeiten äußert, so in der vor allem, daß sie ihren Personen ausgeflügelte Vor- und Zunamen beilegen, die nie bei den Menschen in der von ihnen geschilderten Landschaft vorkommen. Statt der Gestalten geben sie Schemen, statt des echten Mythos Allegorie. Wenn man ein Buch von ihnen gelesen hat, so hinterläßt es ein verworrenes Gefühl, während nach dem Lesen einer wirklichen Heimatdichtung die Zusammenhänge mit der Heimat durch die dichterische Vertiefung viel

Memelgebiet



Dichte des Büchereiwesens in den Kreisen: Labiau - Niederung - Tilsit-Ragnit

● Je 10 Orte, die für eine Bücherei in Frage kommen

○ Je 10 Orte, die mit einer Bücherei besetzt sind

menshlich religiösen Problem. Denn niemals ist das Werk Alfred Brusts Nachahmung der Wirklichkeit, sei es der äußeren der Natur oder der inneren der Seele. Seine Kunst wollte Darstellung einer mythischen Schau sein, wollte nicht verstanden, sondern erfüllt werden. Er will den Menschen zum Göttlichen rufen. Der Mensch ist für ihn der Kampfplatz himmlischer und höllischer Gewalten. Er muß sich entscheiden, ob er Gefäß sein will der Liebe oder des Zornes, der reinen Sehnsucht oder des sündigen Triebes, der Seele oder des Tieres. So ist Brust vor allem ein religiöser und mythischer Dichter. Allerdings, wer seine schweren und dunklen Bücher kennt, der weiß, daß dieser großen und reinen Idee nicht die Gestaltung entspricht. Wie allen Metaphysikern ergeht es auch ihm. Seine Dichtung zerrinnt und zerflattert, wenn sie von Himmel und Hölle zur Erde herabsteigt oder wenn sie vom Unbewußten an das Licht des Tages will.

Nun aber hat Brust an und für sich starke und originelle Begabung Schule bei den jüngeren Dichtern gemacht. Im Gefolge seiner Werke entsteht auch in Ostpreußen in den letzten Jahren, wie auch anderswo nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland (z. B. Giono in Frankreich), der mythologisierende Heimat- und Bauernroman. Er ist eine Mode, genau wie seinerzeit der romantisch-sentimentale Roman Ganghofers. Noch in stärkerem Maße als die alte Abart zeigt diese neue Züge verstärkter Denkers. Die Autoren dieser Romanart suchen das nicht vorhandene Gefühl für das Bodenständige, das man nicht erwerben kann, sondern von Natur aus besitzen muß, auf dem Umweg über den Intellekt zu gewinnen. Sie sind immer Subjektivisten,

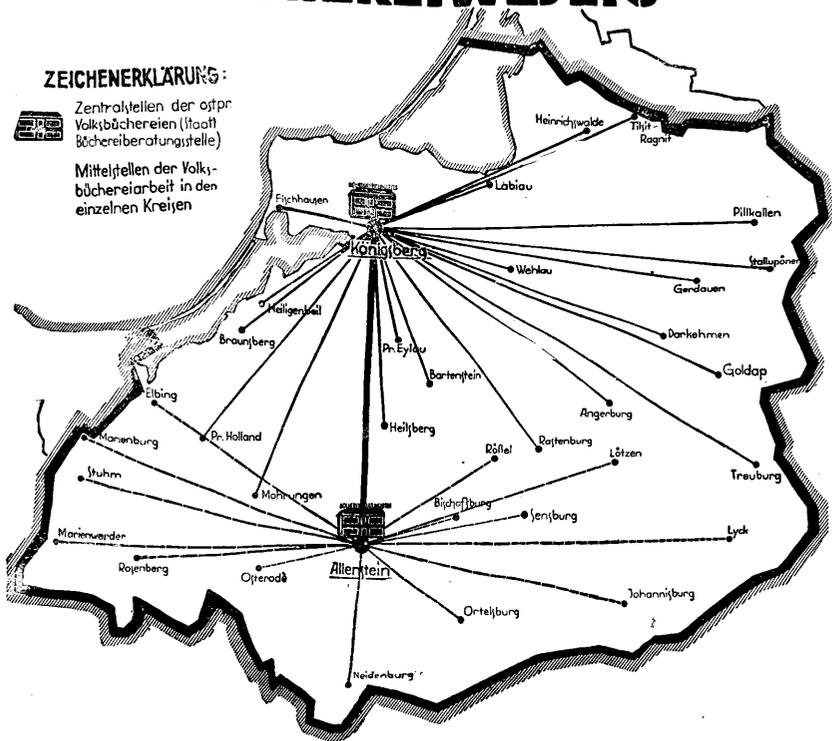
wesentlicher und klarer werden. Wenn man nun erst den Kniff dieser Autoren heraus hat, so ist das Zauberwort leicht zu sprechen, vor dem sich ihre Beschwörungen im Nichts auflösen. Es hat keinen Sinn, hier Namen von Vertretern dieses neuen Heimat- und Bauernromans zu nennen.

Versuchen wir nun am Schluß einen Ausblick auf Geist und Wesen der ostpreußischen Dichtung zu gewinnen, sie gewissermaßen auf einen einheitlichen Renner zu bringen. Da ist es für uns, für jeden, der mit seiner Heimat und seiner Heimatdichtung sich eng verbunden fühlt, eine Gewißheit, die gerade in unserer heutigen Zeit uns leuchtend und klar wie nie zuvor geworden ist, daß aller Heimatdichtung, außer aus ihrer Zugehörigkeit zur großen, einheitlichen deutschen Kultur, ihre eigentlichen Lebensäfte aus der engeren Heimat, dem engeren Stammesbewußtsein zufließen. Wäre das nicht so, so wäre sie eben Literatur im luftleeren Raume. Der Mecklenburger ist ein anderer als der Ostpreuße, und die mecklenburgische Heimatdichtung ist deswegen auch anders als die ostpreußische. Man braucht nur Bräsig, die gelungenste Verkörperung des Mecklenburgers, neben Paul Menhöfer oder andere Figuren der ostpreußischen Heimerzählung zu stellen, so greift man die Unterschiede mit den Händen. Nun bestimmen die besten Kenner des ostpreußischen Volkscharakters von Gregorovius, dem großen Geschichtsforscher aus Meidenburg, angefangen bis auf Max Halbe diesen als eine Mischung zweier oft in einer Persönlichkeit vereinigter gegensätzlicher Hauptcharaktereigenschaften, des scharfen, kritischen, nüchternen Verstandes, eines ausgesprochen rationalen Zuges, und eines irrationalen, eines hanges

zur Phantastik und Mystik. Für viele, fast gleichlautende Neußerungen mögen hier die Worte Max Halbes in „Scholle und Schicksal“ stehen: „... ein aus Wirklichkeitsinn und Phantastik, aus klar rechnender Nüchternheit . . . seltsam gemischtes Geschlecht . . . die sonderbare Mischung von messerscharfem Verstand, bizarrer Phantastik und kindlicher Gefühlsw weichheit . . .“ Entsprechend einer solchen Kennzeichnung des ostpreussischen Volkscharakters reden auch fast alle größeren Literaturgeschichten von Scherer bis zu Nadler von der „Polarität“ des Geistes der ostpreussischen Dichtung, von einer Verbindung etwa eines realistischen mit einem mystisch-phantastischen Formwillen.

Miegels studieren, die immer bereit sind, von herbster Realistik ins Uebersinnliche, Jenseitige und Unergründliche vorzustoßen, ohne daß eines unter dem anderen leidet, ohne daß die Plastik der Darstellung dunkel oder der Mythos verflacht wird. So erhalten sie ihre einzigartige Stellung innerhalb der deutschen Dichtung, der alten wie der neuen. Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß das Prachtstück aller Miegelschen Balladen, „Die Mär vom Ritter Manuel“, nur in Ostpreußen entstehen konnte. Dieser Geist heftiger Energien und Spannungen ist stark dramatisch-tragisch, stark auch musikalisch, aber wenig mit dem Sinne für lyrische oder idyllische oder humoristische Darstellung ausgestattet. Er enthält

AUFBAU DES OSTPREUSSISCHEN BÜCHEREIWESENS



Satfächlich glaubten auch wir, wenigstens bei den ausgeprägtesten Vertretern der ostpreussischen Dichtung, einen so gearteten Formwillen zu erkennen. Wir haben versucht, ihn in großen Zügen dort herauszuarbeiten. Wenn man ihn noch etwas näher an charakteristischen Einzelheiten kennzeichnen will, so darf man vielleicht noch hinzufügen, daß man den Geist ostpreussischer Dichtung in einem viel tieferen Verhaftetsein im Unbewußten, Triebhaften, Dunkeln, mit einem Wort: Bluthaften ansprechen kann, als es bei einer anderen deutschen Dichtung der Fall ist. Diese Eigentümlichkeit kann man am besten bei den Balladen Agnes

auch in sich, wie man am besten bei Hamann, Herder und E. T. A. Hoffmann beobachten kann, eine gefährliche Neigung zur Formlosigkeit, wobei meist neben dieser machtvoll und genial anregende Intuition einhergeht. Unter allen Umständen muß aber dem widersprochen werden, daß wir es bei dem Geist ostpreussischer Dichtung etwa mit einem typisch östlichen Geiste zu tun hätten, der schon zu den Literaturen der benachbarten und umwohnenden Völker überleitete. Erscheinungen, wie E. T. A. Hoffmann, stehen immer nur am Rande der ostpreussischen Dichtung. Unterschiede in Volkscharakter und Dichtung zu machen, sind auch noch zwischen den einzelnen Teilen der Provinz, so z. B. vor allem zwischen dem eigentlichen Kern Ostpreußen und den Randgebieten, so besonders zwischen jenem und Westpreußen. Die Menschen dort sind schwerer und schweigsamer, die Menschen hier leichter, beweglicher und redseliger. Agnes Miegels und Sudermanns Werk gegenüber dem Halbes zeigt diese Verschiedenheiten, und wir haben auch das anzudeuten versucht.

Ohne uns auf die mannigfaltigen äußeren und inneren Entstehungsurflächen des ostpreussischen Stammes einzulassen, was hier zu weit führen würde, können wir nur das eine immer verspüren: So deutsch wie die Grundlagen seiner Kultur, der Kultur des Deutschordensstaates, so deutsch-fühlend wie seine Bevölkerung, so deutsch ist auch die Dichtung dieses Landes. Zwar ist sie die jüngste aller deutschen Dichtungen und deswegen noch nicht so beruhigt und ausgeglichen wie die der älteren deutschen Stämme. Aber uns will scheinen, als ob jene wohl verstandene Polarität

in der ostpreussischen Dichtung, jene Harmonie von Plastik und Mythos, die nicht zu verwechseln ist mit formlos und vage schweifender Phantasie, wie sie schon ins Werk E. T. A. Hoffmanns einbricht, offenbar etwa in Geisteserschöpfungen, wie wir sie, in höchster geistesgeschichtlicher Ausprägung, im Werke Arthur Schopenhauers und, in höchster dichterischer, im Werke Agnes Miegels sehen —, daß auch in diesem Geist vom Geist des Deutschordensstaates waltet, der dieser Provinz und dann ganz Deutschland seine Züge weitergegeben hat, „festes Gesetz und fester Befehl“ nach einem bekannten Worte Fontanes. So wurde auch hier junge, aber formlose Kraft dem deutschen Wesen eingefügt, wurde der Mythos Gestalt.

Das nationalsozialistische Buch in der Dorfbücherei

Von Bibliothekar Alfred Meißner, Königsberg Pr.

Nicht selten herrscht die Auffassung, daß als nationalsozialistisches Buch nur das ausgesprochen politische Schulungsbuch angesehen werden kann. Der Nationalsozialismus als Weltanschauung ist völlig umfassend und wird für den, der wirklich von ihm durchdrungen ist, alle Dinge in sich schließen. Und so ist auch der Begriff des nationalsozialistischen Buches durchaus nicht nur auf das politische Schulungsbuch beschränkt. Das Entscheidende ist die innere Haltung, die entweder nationalsozialistisch ist, — dann ist es gleich, ob der Verfasser einen Bauernroman oder ein grenzpolitisches Werk, einen sozialen Roman oder ein Lebensbild schreibt —, oder sie ist es nicht, dann wird auch die größte Anpassungsfähigkeit kaum darüber hinwegtäuschen, daß das Buch nur Phrase und Konjunkturliteratur ist. Raum war vor zwei Jahren die große Selbstbesin-

nung und Wandlung des deutschen Volkes allen bewußt geworden, da häuften sich die Werke derer, die nicht warten konnten. Wahrhaft nationalsozialistische Bücher müssen außerhalb von Diktat und Aufruf der Stunde geschrieben sein und müssen doch zeitliche Dinge sagen mit größerem Wort.

Im Rahmen meines kurzen Berichtes ist es nicht möglich, eine Uebersicht über alle Buchgruppen zu geben, in denen wir bereits heute wertvolles nationalsozialistisches Schrifttum finden könnten. So will ich die gesamte Gruppe der erzählenden Literatur nicht berühren, ohne damit zu verkennen, daß auch durch den guten Roman wertvolle Erziehungsarbeit geleistet werden kann. Aber hier werden die Schwierigkeiten, den richtigen Einfaß für das Buch zu finden, nicht annähernd so groß sein, wie bei der Gruppe des betont politischen Schrifttums.

Wer die Volksbücherei als eine „Völkische Bücherei“, als ein Erziehungsmittel im Dienste der Volkwerdung sieht, wird die umfassende politische Funktion der Bücherei und den Weg, den sie zu gehen hat, klar erkennen. Eineinhalb Jahrzehnte war Deutschland ein Bild des inneren Zwiespaltes, und wenn nun der Glaube an die deutsche Einheit in uns lebt, dann bedarf doch häufig dieser Glaube noch der inneren Festigung, um aus der Sphäre des gefühlsmäßigen Glaubens und Hoffens auf eine sichere, wissenschaftlich unterbaute Grundlage gestellt zu werden.

Von allen politischen Organisationen wird heute eine zielbewußte Schulungsarbeit getrieben. In fast allen Fällen bildet das Buch die Grundlage dazu. Schulungskurse und Referate geben Anregungen, und unsere Aufgabe muß es sein, diese Anregungen durch die Bereitstellung geeigneter Bücher erweitern und vertiefen zu helfen. Wohl wird es häufig nicht möglich sein, dem ungeschulten Leser ein Schulungsbuch in die Hand zu geben, ohne ihn vielleicht ein für allemal zurückzuschrecken; aber jeder kennt den Namen des Führers und seiner engen Mitarbeiter. Und hier ist vielleicht der einfachste Weg für den Einsatz des nationalsozialistischen Buches. Das Leben des Führers und seiner engen Mitarbeiter ist erfüllt von jener inneren Haltung, die uns Vorbild und Ziel ist, und wenn wir dem Leser die schlichten und einfachen Lebensbilder geben, dann wird er vielleicht am leichtesten spüren, was es heißt, Nationalsozialist zu sein. Viele haben es versucht, das Leben des Führers zu erzählen, alle mit bestem Willen, aber nur wenigen ist es gelungen. Das Leben des Führers ist in seiner Grundhaltung so gradlinig und klar, daß jede übergroße Begeisterung und Idealisierung zu einem Fehlbild werden muß. So hat n von Leers, einer der alten Garde, Dozent an der Hochschule für Politik und Reichsschulungsleiter der Studentenschaft, hat das Leben des Führers und das Werden der Partei in jener schlichten und starken Art erzählt, die notwendig ist, um seinem Wesen gerecht zu werden. Diese Lebensbeschreibung oder wohl auch die Czech-Jochbergs, deren fast feuilletonistischer Stil sie besonders leicht lesbar macht, kann auch für den einfachsten Leser der erste Schritt zum nationalsozialistischen Buch werden.

Ein Werk, das stärker als die beiden vorhergenannten die inneren Zusammenhänge zwischen dem Leben des Führers, der Idee des Nationalsozialismus und der Entwicklung der Partei in den Vordergrund stellt, ist das Buch unseres Oberpräsidenten und Gauleiters Erich Koch: „Die NSDAP. Idee, Führer und Partei.“ Die Dreiteiligkeit, die bereits im Titel zum Ausdruck kommt, gibt dem Buch die klare Gliederung. Zitate und Ausschnitte aus den Reden und Schriften der Führer der NSDAP, die häufig noch aus den Jahren des Werdens und Wachstums der Bewegung stammen, tragen dazu bei, die Klarheit und Folgerichtigkeit der Entwicklung zu beweisen.

Jeder unserer Leser kennt die Namen der beiden Größten, die für die Idee des Nationalsozialismus ihr Leben ließen: Horst Wessel und Albert Leo Schlageter. Sollte hier nicht auch ein Anknüpfungspunkt für den Einsatz des nationalsozialistischen Buches sein. Mehr noch als bei dem Leben des Führers, von dem wir täglich lesen und hören, besteht bei den Lebensbildern Schlageters und Horst Wessels die Gefahr der Idealisierung und der übersteigerten Verherrlichung. Ein Buch hat jedoch dann den größten erzieherischen Wert, wenn seine Gestalten dem Leser menschlich nahe und verständlich sind, und nicht wenn sie aus der Sphäre des Allgemeingültigen in die der verherrlichenden Idealisierung gerückt sind. So muß die Grundfolgerung für ein Lebensbild unserer gefallenen Vorkämpfer sein, daß es in Sprache und Haltung die männliche und klare Form bewahrt, trotzdem aber die Begeisterung und Aufopferung für die große Idee widerspiegelt, die das Leben Horst Wessels und Albert Leo Schlageters erfüllte. Besonders scharf lehnen wir jene Form des Lebensbildes ab, die aus dem Leben der Gefallenen unserer Bewegung unter grundsätzlich falscher Betonung menschlicher Zusammenhänge einen auf Konjunktur und Sensation ausgehenden Roman macht. Viel lieber sind uns Bücher, die zwar in ihrer dichterischen Gestaltung noch keine Vollendung bedeuten, aber durch ihre aufrechte und lebensdicke Haltung den Gefallenen ein würdiges Denkmal setzen, wie es Erwin Reitmann für Horst Wessel und Rolf Brandt für Albert Leo Schlageter getan hat.

Und endlich wird der Leser das Buch des Führers „Mein Kampf“ verlangen, weil er aus ihm die Weltanschauung des Nationalsozialismus am besten kennen lernen kann.

Eine neue Art der Darstellung ist in den letzten Jahren zu größter Vollendung gelangt, die durch ihre unwiderlegbare klare und anschauliche Form zu allen Lesern sprechen wird. Es ist das Schaubuch. Mit ihm ist uns eine Waffe in die Hand gegeben, die sogar noch in den Fällen ihre Wirkung hat, in denen die geistigen Voraussetzungen für die Aufnahme selbst des einfachsten NS-Buches nicht gegeben sind. Wenn schon in Büchern wie z. B. Heiß-Ziegfeld: „Deutschland und der Korridor“ und vielen anderen das Bild zu einem wesentlichen Bestandteil wurde, der nicht herauszunehmen ist, ohne daß dadurch der Wert und die Einheit des Buches zerstört wird, so tritt im Schaubuch der Text zurück und die unausweichliche Klarheit des gutgesehenen Bildes spricht zu uns. Friedrich Heiß schuf mit seinem Buch: „Deutschland zwischen Nacht und Tag“ die vorbildliche Form des Schaubuches, das nicht nur schon oder noch Bestehendes aufweist, sondern auch Wege in die Zukunft zeigt, ausgehend von dem Geschehen des Weltkrieges über den Irrweg und Opfergang des Nachkriegsjahrzehnts bis zum Wiederaufstieg durch den Sieg des Nationalsozialismus. Durch die wirkungsvolle Auswahl der Bilder, der Karten und graphischen Darstellungen und durch die außerordentliche Schlagkraft des kurzen Begleittextes ist es ein politisches Führungsbuch ersten Ranges. Ein Werk, das in seinem Wert hinter dem von Friedrich Heiß kaum zurücksteht, ist Eugen Diesels: „Deutschland arbeitet“. Die Arbeit hat im neuen Deutschland wieder ein Ethos bekommen, und das Verhältnis von Mensch und Maschine, von Bauer und Boden ist neu und ursprünglicher geworden. Deutschland arbeitet in einer neuen Volkordnung an seiner Volkwerdung. Das zu zeigen, war die Aufgabe dieses Buches, und seine Bilder vom Bauern und Arbeiter, vom Arbeitsdienst und vom Siedler sind Zeugnisse des neuen Geistes, der jeder Arbeit innerhalb der deutschen Volkordnung ihre Sinnbedeutung gibt. Es gibt noch eine ganze Reihe Schaubücher, deren Verfasser sich nicht so große Aufgaben gestellt haben und die doch immer wieder die Wandlung zeigen, die sich in den letzten Jahren vollzogen hat. Ich nenne nur: Hoffmann, „Hitler, wie ihn keiner kennt“ und „Jugend um Hitler“, Fanderl; „Von sieben Mann zum Volk“ und Burchark; „Matrosen, Soldaten, Kameraden“, ein Bildbuch von der Reichsmarine.

Es wird bei unsern dörflichen und kleinstädtischen Lesern darauf ankommen, durch den richtigen Einsatz guter und einfacher Erlebnis- und Tatsachenbücher die erste Führung zum NS-Buch vorzunehmen. Wir haben mit unserer Büchereiarbeit eine wichtige kulturpolitische Funktion zu erfüllen und müssen uns immer bewußt sein, daß es von der Mitarbeit jedes einzelnen abhängt, ob wir einmal das starke und einige Reich nationalsozialistischer Volkordnung werden. Deutschland arbeitet, und wir arbeiten in ihm, um durch den Einsatz des NS-Buches an der großen völkischen Erziehungsarbeit des deutschen Menschen mitzuhelfen.

Übersicht über eine Reihe besonders leichter und einjahrfähiger NS.-Bücher:

Bade, Wilfrid:	SA. erobert Berlin. Ein Tatsachenbericht aus der Kampfzeit der Berliner SA.	München: Knorr & Hirth	2.90 RM.
Brandt, Rolf:	Albert Leo Schlageter.	Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt	2.70 RM.
Burchark-Zeller:	Matrosen, Soldaten, Kameraden. Ein Bildbuch der Reichsmarine.	Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt	4.80 RM.
Czech-Jochberg:	Hitler, Reichskanzler.	Oldenburg: Stalling	2.85 RM.
Dietrich, Otto:	Mit Hitler in die Macht. Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer.	München: Cher	3.50 RM.
Fanderl, Wilhelm:	Von sieben Mann zum Volk. Bildgeschichte der NSDAP und der SA.	Oldenburg: Stalling	2.85 RM.
Heiß, Friedrich:	Deutschland zwischen Nacht und Tag.	Berlin: Volk u. Reich-Verl.	6.60 RM.
Hitler, Adolf:	Mein Kampf.	München: Cher	7.20 RM.
Höpner:	Braune Kolonne. Ein Erlebnisbuch der SA.	Berlin: Buchmeister	4.25 RM.
Hoffmann, Heinrich:	Hitler, wie ihn keiner kennt. Ein Lebensbericht in Bildern.	Berlin: Zeitgeschichte	2.85 RM.

Hoffmann, Heinrich: Jugend um Hitler. Bilddokumente aus der Umgebung des Führers. Berlin: Zeitgeschichte	2.85 RM.	Lohmann, Heinz: SA. räumt auf. Erlebnisse in zehn Kampffahren der Bewegung in Mecklenburg. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt	3.50 RM.
Roch, Erich: Aufbau im Osten. Aufsätze zum politischen und wirtschaftlichen Aufbau Ostpreußens. Breslau: Korn	4.— RM.	Reitmann, Erwin: Horst Wessel. Leben und Sterben. Berlin: Steuben	2.80 RM.
Roch, Erich: Die NSDAP. Idee, Führer und Partei. Berlin: Rittler	3.— RM.	Schwarz van Bert: Die sozialistische Auslese. Aufsätze zur Gestaltung der sozialistischen Volksordnung. Breslau: Korn	2.20 RM.
Krause, Willi: Reichsminister Dr. Goebbels. Berlin: St. Kulturwacht	1.— RM.	Sommerfeld, Martin, H.: Hermann Göring. Berlin: Mittler	2.50 RM.
Veers, Johann, v.: Reichskanzler Adolf Hitler. Berlin: Rittler	3.— RM.		

Das politische Buch / Von Dr. Wolfgang Herrmann.

Daß politisch Lied ein garstig Lied sei und daß Politik den Charakter verdürbe, das waren einst feststehende Vorstellungen in ganz Deutschland. Und daß unser Volk das unpolitische Volk in Europa war, erschien als eine unabänderliche Tatsache, mit der alle Welt rechnen konnte. Die deutschen Sprichwörter und Volksweisheiten wissen meist nur von den Schattenseiten und moralischen Gefahren der Politik zu berichten, und auch unsere Geistesgrößen wie Kant und Goethe hatten von Politik keine sehr hohe Meinung. Sie konnten mit Recht keine Freude empfinden vor einer politischen Machtlage, die sich gegen ihr Vaterland auswirkte, welches allein noch aus den Kräften des Geistes und der Idee Bestand hatte. Diese Scheu vor Politischem saß so tief, daß nicht einmal Bismarck als der größte politische Realist und Lehrmeister des vorigen Jahrhunderts, die Deutschen von dem Irrglauben zu heilen vermochte, daß Politik und Wahrhaftigkeit, Tat und Charakter zweierlei seien und einander ausschließen. Es bedurfte erst der Erschütterung des Weltkrieges, der anschließenden großen Not und Wandlung, bis auch der letzte Volksgenosse von der einzigartigen Bedeutung des Politischen überzeugt wurde. Das deutsche Wunder geschah zuerst und zuletzt auf der politischen Ebene. Die neue Gläubigkeit, die das Volk „gereinigt von Schande“ und auf der heute ein ganzes Reich ruht, ist politischer Natur in stärkstem Ausmaß. Die Politik, einst das Asehenbrödel im zivilen deutschen Denken, ist zum Herrn und Baumeister der wiedergeborenen Nation geworden.

Diese Wandlung findet ihr getreues Abbild auf dem Büchermarkt. Für das 19. Jahrhundert war die Gattung des politischen Buches eine mehr oder weniger zufällige Erscheinung. Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ und Treitschkes „Deutsche Geschichte“ standen allein und wurden nur von einer kleinen Schicht aufgenommen, um erst heute ins Volk zu dringen. Der kleine Mann von einst, der sich für Politik oft nur insoweit interessierte, als er am Stammtisch in politischen Kannegekerien seine Weisheit zum Besten geben konnte, — er ist abgelöst von einer Gestalt des Menschen, die, aufgewachsen in der frühen Jugendbewegung, ihre entscheidende Prägung erhielt in den Schlachten des Weltkrieges oder die in den Freikorps und dem Grenzschutz kämpfte, um von da in die Sturmabteilungen der Bewegung überzufließen. Der neue deutsche Mensch steht heute in der SA., im Arbeitsdienst, der HJ. oder sonstwo in den Gliederungen der Bewegung. Er denkt nicht liberal, sondern völkisch, nicht bürgerlich, sondern sozialistisch, er hält sich nicht für frei, sondern für einbezogen in die Volksgemeinschaft. Kurz, er ist politisch. Er hat erfahren, daß in der Politik sich der echte Charakter bewährt, statt von ihr verdorben zu werden. Er weiß, daß nur die Politik den öffentlichen, d. h. den neuen deutschen Menschentypus bilden kann.

Der nationalsozialistische Tatbericht.

Dieser neue Mensch wird nun heute von einer Flut politischen Tagesschrifttums dargestellt und umworben. In ihr besitzen wir einen kaum übersehbaren Niederschlag des Geschehens unserer Zeit. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben, hieraus das Echte und Wesentliche herauszufinden. Man erkennt es an einem neuen Stil, der ausgezeichnet ist durch die unlösliche Einheit von innerer und äußerer Form, von Gehalt und Gestalt. Der neue politische Tatsachenbericht, für den man früher das häßliche Wort „Reportage“ hatte, gibt anfeuernd und sachlich Kunde vom Kampf der Bewegung. Es liegen bereits eine

Reihe wegweisender Vorbilder des nationalsozialistischen Tatberichtes vor. Es sei nur erinnert an die Bücher von Otto Dietrich „Mit Hitler an die Macht“, an Herbert Seehofer „Mit dem Führer unterwegs“, an Wilfried Bade „Die SA. erobert Berlin“, an Heinz Lohmann „SA. räumt auf“ usw. Diese Zeugnisse vom Kampf der Bewegung und ihrer Führung sind notwendige Vorläufer der doch einmal kommenden dichterisch größeren Werke, die dem Erleben der Bewegung ewigen Ausdruck geben werden.

Man muß sich jedoch hüten, solche vortrefflichen Berichte mit den Erzeugnissen zu verwechseln, die gutmeinende, aber allzu „poetisch“ veranlagte Liebhaberdichter gern vorlegen. Da trieft es nur so von Gesinnung, und es wimmelt von braunen Erlebnissen, die man uns in Gedichten, Schauspielen und Romanen zumutet. Hier erscheint der Geist, der einen SA.-Mann befeelt, ungefähr so, wie sich schwärmende Backfische das Idealbild vom Mann zurechtlegen. Genau so abzulehnen ist die viele Konjunkturliteratur, die zwecks Gleichschaltung der Autoren verfertigt wurde und die noch bis vor kurzem den ganzen Büchermarkt verstopfte und verwirrte. In solchen Büchern wird die Tendenz aufgelegt wie Theaterschminke im Rampenlicht. Sie soll über die fehlende Vitalität und echte politische Leidenschaft hinwegtäuschen. Wenn politische Bücher des Tages den Weg zu unserem Herzen finden sollen, so müssen sie nicht nur durch die kürzlich eingerichtete parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums gesiebt worden sein, sondern sie müssen auch vor dem Prüfstein des Lebens echten bestehen, den jeder an das Buch, das er liest, anlegen sollte.

Das weltanschauliche Führungsbuch.

Es ist in letzter Zeit wiederholt davon gesprochen worden, daß der Nationalsozialismus der Kampffahre dem gesprochenen Wort bei weitem den Vorzug vor dem geschriebenen gegeben hat, genau so wie die harte Gewalt der Kämpfer mehr wert war, als die Stimmgewalt eines mittelmäßigen Redners. Das ist richtig. Die Kämpfer haben die Straßen freigemacht, und die Redner haben sie auf immer neue Kampfabschnitte hingeführt. Um was aber kämpften sie? Sie standen unter einem neuen Glauben, der heimlich ausgestreut war und unterdrückt wurde. Was sie aber ihre tägliche Anschauung des politischen Kampfes lehrte, wurde vertieft und erweitert durch die Stunden des Lesens und der Besinnung. Wir wissen vom Sturmführer Horst Wessel, wie stark ihn politische Bücher erregten. Er und sie alle hatten gelesen und das Gelesene weitergegeben. Sie waren, ob sie die Bücher nun alle kannten oder nicht, heimlich erfüllt von dem Rembrandtdeutschen und Lagarde, von den Bekenntnissen Moeller van den Bruck, des Sehers des Dritten Reichs, und noch mehr von den glühenden Mahnungen zur Wandlung und Selbstbesinnung, die die Schriften Dietrich Eckarts, Heinrich Anackers, Alfred Rosenbergs, Schirachs und vieler anderer enthielten. In einer Zeit, in der die damals wie eine Seuche verbreiteten Bücher von Remarque, Feuchtwanger, Zweig usw. das Volk spalteten und lähmten, erfuhren sie eine seelische Erneuerung und Führung durch das gute politische Buch. Es war ihnen geistiges Kampfmittel. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ wurde zum ungeheuren Ruf in das Volk hinein. In diesem und allen jenen Büchern bereitete sich vor, was über Deutschland kam. Die heutige völkische Wirklichkeit wurde vorgeformt von einem weltanschaulich-politischen Schrifttum, das unmittelbar politisch schöpferisch wurde, obwohl es vielfach ohne politische Absichten entstanden war.

Die neue politische Volksdichtung.

Damit kommen wir zur dritten Form des politischen Buches: Der politischen Dichtung, die gar nicht politisch sein will, sondern es von selbst wird, indem sie vom Geist des ganzen Volkes her gestaltet. In Heinrich von Kleist besitzen wir das größte geschichtliche Beispiel solcher echten politischen Kunst, die zum Höchsten gehört, was ein Volk hervorbringt. In diese Linie gehören auch die besten Dramen Schillers, der als politischer Dichter unter der Tragik litt, politische Forderungen stellen zu müssen, ohne daß ein Staat da war, der diese Forderungen aufnahm. Politischer Dichter in diesem Sinne ist selbstverständlich auch Shakespeare, dessen Drama geradezu aus dem politischen Prinzip lebt, wenn es den Konflikt zwischen Einzelwillen und Gesamtwillen, zwischen privater Sphäre und öffentlicher Sphäre, zwischen Individuum und Staat darstellt. Das vorbürgerliche Drama ist von Haus aus die Gestaltung öffentlicher Probleme, es lebt unter politischem Gesichtswinkel. Erst dem bürgerlichen Schauspiel blieb es vorbehalten, das Drama durch einen Irrgarten der Liebe und eine Welt privater Probleme und Seelenschmerzen zu ersetzen, soweit nicht schon durch das humanistische Bildungsdrama das öffentliche Drama abgelöst war. Heute spüren wir wieder den politischen Sinn dramatischer Gestaltung in den Ehingsspielen und den werdenden dramatischen Verdichtungen mit religiös-kultischen Gemeinschaftszielen. Richard Curingers „Deutsche Passion“, Kolbenheyers „Gregor und Heinrich“, die Dramen von Hans Schwarz und teilweise auch Hanns Johsts „Schlageter“ erreichen durch die dramatisch überwältigende und einfache Gestaltung völkischer Probleme die Höhe echter politischer Volksdichtung.

Gleichzeitig erleben wir auf dem Gebiet des Romans die Blüte einer neuen völkisch-politischen Erzählkunst. Hans Grimm überragt alle Lebenden mit seinem politischen Roman „Volk ohne Raum“. Hier sehen wir zum ersten

Male in der Gegenwart überhaupt ein großes politisch-dichterisches Dokument. Aber Grimm hat bestimmt nicht eine politische Tendenz gewollt, wie etwa Geibel oder Hoffmann von Fallersleben. Kein Mensch jedoch wird ernsthaft bestreiten, daß sein Buch in Wesen und Wirkung zutiefst politisch ist. Es ist trotz aller starren Einseitigkeit und Längen das Musterstück eines wahrhaft politisch-dichterischen Volksbuches. Dieser Dichtung sind beispielhaft noch einige andere Werke zuzuzählen, die trotz ihrer unpolitischen Absichten zu den besten erzählenden Erzeugnissen politischen Charakters geworden sind: Wilhelm Schäfers viel zu wenig beachteter und wenig geleiteter Roman „Der Hauptmann von Cöpenick“, die großen Kriegsbücher von Ernst Jünger, Dwinger, Zoerberlein, Behner, Witteck, Beumelburg und anderen. Endlich die Nachkriegszeit in den Darstellungen schwerer Volksnöte und unverwundlicher Lebenskraft, wie wir sie von Stegweil, Ettighofer, Hein u. a. besitzen. Weiter die gesamte Grenzlandliteratur, in der die Sehnsucht zum Reich immer wieder und stärker aufklingt. Wir denken an die Bücher von Meschendorffer, Zillich, Pleyer, Kolbenheyer und die österreichischen Kameraden. Sie alle sind, mögen sie noch so verschieden geartet sein, politische Dichter: Geistiger Grenzsuh. Alle diese Werke zeigen, daß der Dichter von heute ein gänzlich anderer geworden ist, als der von gestern. Er ist männlicher, soldatischer, bewußter in seiner Haltung und verliert nie die Blickrichtung auf das Ganze. Er ist also politisch. Er versteht jedoch das Politische nicht etwa äußerlich und stofflich im Sinne einer politisierten Dichtung. Das Politische ist heute keine Frage der Gesinnung mehr, sondern eine Frage des Wesens, des Charakters, des Stils. Das Politische ist eine Substanz, die man hat oder nicht hat. Daran erkennt man das gute politische Buch, daß es „mit Blut geschrieben ist“. „Schreibe mit Blut, und Du wirst erfahren, daß Blut Geist ist.“ (Nietzsche.)

Nationalsozialistische Büchereilehrgänge

Zu den beiden letzten ostpreussischen Büchereilehrgängen, die vom 1. bis 6. Oktober 1934 stattfanden, waren 150 bzw. 40 Büchereileiter versammelt, unter ihnen verschiedene auslandsdeutsche. Die Tagungstermine waren so angelegt, daß die Teilnehmer am ersten Kursus anschließend die Königsberger Tagung des ostpreussischen NSLB. besuchen konnten, wo wiederum in anderem Zusammenhang die Büchereifrage erörtert wurde. Dementsprechend konnte im ersten Lehrgang die bibliothekarische Linienführung mit den politischen und völkischen Fragen zu untrennbarer Einheit verbunden werden, während der zweite Kursus vorwiegend die älteren Büchereileiter versammelt sah und sachlichen Erörterungen im engeren Sinne gewidmet war. Bei beiden Kursen schufen jedoch die Unterbringung in der Jugendherberge und das gemeinsame Essen von vornherein ein kameradschaftliches Zusammengehörigkeitsgefühl, das bei künftigen Lehrgängen noch enger zu knüpfen ist.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Vertreter des Oberpräsidenten gaben die Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters der Stadt Allenstein sowie der Vertreter der Gauleitung, des NSLB. und der Stadt Königsberg ihrer Aufgeschlossenheit für den Büchereigedanken und dem Verlangen nach seiner beschleunigten und allseitigen Verwirklichung in Ostpreußen lebhaften Ausdruck.

Die Vorträge des ersten Tages dienten der Herausstellung des „öffentlichen“ und grenzpolitischen Bereichs ländlicher Büchereiarbeit. In ihrem Rahmen galt Dr. Hermanns Vortrag der Darstellung des völkischen Bildungsziels und neuer büchereimäßiger Arbeitsformen. Aus dem Erlebnis einer Oesterreichreise entwickelte Dr. Beyer die weltanschaulichen Maßstäbe zur Sichtung des neuen Schrifttums, Maßstäbe, die im Reichsgedanken liegen und jede ideologische Verfälschung ausschließen müssen. Mitten

hinein und zurück in die bibliothekarische Praxis führten die Kurzberichte und Aussprachen des Nachmittags. Der angelegte wichtige Vortrag über die Volkstumsarbeit in Masuren mußte wegen persönlicher Behinderung des Referenten ausfallen. Dafür sprang Dr. Kossow ein und gewährte Einblick in das Grenzbüchereiwesen der Nordmark. Ein Königsberger Jungbibliothekar, Mitglied des Gebietstabes der HJ., entwickelte mit überzeugenden Beispielen die Notwendigkeit noch engerer Zusammenarbeit mit den Verbänden und der bibliothekarischen Hilfestellung bei Schulungskursen und Heimabenden, Vorlesestunden und Feiern.

Die nächsten Tage galten noch stärker der praktischen Arbeit und Schulung. In Probe und Gegenprobe stellte Dr. Schröder den bürgerlichen Ritsch (Gesellschaftsroman) der echten Dichtung gegenüber. In den weiteren Berichten und Aussprachen über das nationalsozialistische Buch in der Dorfbücherei sowie in der Führung durch die Stadtbücherei Allenstein und den Anweisungen zur Büchereitechnik, Ausleihe und Bestandspflege kamen die Erfahrungen des bibliothekarischen Werttages zu fruchtbarem Austausch. Die Vielfalt und Bodenständigkeit unserer ostpreussischen Heimatdichtung fand in einem umfassenden literaturgeschichtlichen Vortrag Dr. Schröders angemessenen Ausdruck.

Den Beschluß der Tagung bildete der überraschende Besuch von Direktor Scheffen, dem Senior des Berliner Grenzbüchereidienstes und Betreuer auch unserer ostpreussischen Büchereien. In seinen Ausführungen über die Organisation des Grenzbüchereidienstes gab Direktor Scheffen das Versprechen, unsere Arbeit auch in den bisher weniger berücksichtigten ostpreussischen Bezirken noch tatkräftiger zu unterstützen. Er gab damit die Hoffnung und Gewißheit, daß unsere Lehrgänge mehr waren als nur ein Versprechen und ein Beginn. Dr. Hermann.

Ostpreussische Erzieher!

Eure Tagespresse ist die

„Preussische Zeitung“

Berichte aus der Büchereiarbeit

Vorbemerkung!

Wir bringen im folgenden einige Berichte aus der Praxis der ländlichen Bücherei, die ohne die bereitwillige Mitarbeit der ostpreussischen Lehrerschaft nicht zu denken ist. Die Auswahl unserer „Frontberichte“ erfolgte unter dem Gesichtspunkt, daß für die vier Regierungsbezirke die verschiedenen Büchereiformen zu Worte kamen: I. die größere Kreis- oder Stadtbücherei, die schon seit langem vorbildliche Arbeit leistet und den Mittelpunkt eines bestehenden Büchereiorganismus darstellt oder zur Stützpunktbücherei ausersehen ist (Rastenburg, Johannsburg); II. die ebenso wertvolle mittel- und kleinstädtische Aufbaubücherei jüngeren Datums (Gumbinnen); III. die dritte Gruppe spricht besonders anschaulich von der Kleinarbeit in der Dorfbücherei (Gramten).

Es kam uns schließlich darauf an, Büchereien zu zeigen, in denen die meiste Aufbauarbeit noch zu tun ist. Leider war es nicht möglich, einen Bericht aus dem Ermland zu erhalten.

Die Kreisbücherei Rastenburg.

Schon vor dem Kriege betreute der Kreis Rastenburg unter Mithilfe der Lehrerschaft die Ortschaften des Kreises mit Büchern. Schränke mit einem Bestand von etwa 40—50 Bänden wurden in der Kreisstadt hergerichtet und auf die einzelnen Gemeinden verteilt. Von der Schule aus erfolgte durch die Kinder die Ausgabe an die Leserschaft des Ortes. Gelesen wurde damals wie auch jetzt nur im Winterhalbjahr. Im Frühjahr wurden dann die Schränke zurückgeschafft, durchgesehen und die Bestände neu zusammengestellt, um im Herbst wieder auf das Land hinauszuzwandern. Diese Art der Büchervermittlung wurde bis zum Jahre 1924 beibehalten.

1925 wurde das sogenannte „starre System“ der Büchervermittlung durch das „bewegliche System“ abgelöst. Bessere Form ist im großen und ganzen bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Bücher wurden in einem Raum des Kreishauses aufgestellt und die Ausgabestellenleiter aufgefordert, persönlich für ihren Leserkreis die Bücher an Ort und Stelle auszusuchen. Die Bücherpakete wurden sofort mitgenommen, durch die Post nachgefordert oder gelegentlich abgeholt. Ausgabestunden wurden festgesetzt. Durch Rücksprache mit meinen Berufskameraden erhielt ich wichtige Aufschlüsse über die Zusammenfassung und das Interesse der Leserschaft. Die Kreisbücherei nahm Führung mit der Beratungsstelle in Königsberg, die mich durch Vorträge, Auswahlkataloge und schon bestehende Einrichtungen über das Ziel, die Eigenart und den Umfang des volkstümlichen Büchereiwesens unterrichtete. Den Ausgabestellenleitern war es jetzt möglich, ihre Bestände mehrmals im Jahre zu wechseln. Die als unvoreilhaft erwiesene Ausgabefliste wurde durch die blaue Buchkarte ersetzt. Ein Buchkartenapparat und eine Verfasserkartei vervollständigten die Verwaltungseinrichtung der Zentrale. 1927 erhielt die Kreisbücherei einen größeren Raum zugewiesen, der Buchbestand konnte, nach Stoffgruppen gegliedert, aufgestellt werden. Lesegeld wurde nicht erhoben; jedoch blieb es den Ausgabestellenleitern überlassen, eine Grundgebühr zur Bestreitung eventueller Unkosten pro Jahr und Leser zu erheben. Heute bin ich jedoch grundsätzlich der Meinung, daß eine Lesergebühr, sei sie auch noch so gering, im Interesse des Buches und des Lesers durchaus notwendig ist.

In einigen Fällen haben nicht zu unserem Beruf zählende Volksgenossen Lesergruppen mit Büchern versorgt. So hat z. B. ein Tischlermeister eines Dorfes treu und brav bis in die letzte Zeit seine Ausgabestelle geleitet.

Im Jahre 1928 erhielten die Gemeinden Korschen und Barten Stadtbüchereien. Zu gleicher Zeit lebte eine erhöhte Lesefreudigkeit auf dem Lande ein, die in den Jahren 1930—32 besonders stark war. Die Zentrale mußte auch zugleich Stadtbücherei sein, da viele Erwerbstlose aus der näheren und weiteren Umgegend ihren Lesestoff direkt von Rastenburg bezogen. So kam ich nun mit dem Leser auch selbst in Berührung und habe durch diese Arbeit leserpsychologische Erfahrungen sammeln können.

Durch die nationalsozialistische Erhebung ist dem Buch als einem wesentlichen Erziehungsfaktor zur Heranbildung des deutschen Menschen besondere Bedeutung zuerkannt und eine Ausrichtung auf das durch den Erlaß des Herrn Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und die Richtlinien der Preussischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen aufgezeigte Ziel schon jetzt durchaus notwendig.

Vom April kommenden Jahres ab werden auf Grund von Bemühungen der Staatlichen Büchereiberatungsstelle in Königsberg die hiesige Kreis- und Stadtbücherei zu einer Stützpunktbücherei vereinigt werden. Auch erhalten dann Stadt und Kreis den schon seit langer Zeit notwendig gewordenen Lesesaal. Die Gründung von sechs neuen Dorfbüchereien soll von diesem Zeitpunkt ab in Angriff genommen werden, und die neu geschaffene Bücherei wird nicht nur dem einzelnen Leser Bücher vermitteln, sondern auch aus ihrem Bestande die Dorfbüchereien ergänzen. Die Leitung der Bücherei wird dann einem staatlich geprüften Bibliothekar hauptamtlich übertragen. Damit würde die Entwicklung des volkstümlichen Büchereiwesens im Kreise Rastenburg auf absehbare Zeit einen gewissen Abschluß erhalten. Es bleibt zu hoffen, daß das kommende deutsche Büchereigesetz die letzten Irrtümer und Widerstände zu einem einheitlich aufzubauenden volkstümlichen Büchereiwesen beseitigen wird.

Im Vorjahre ist eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden der nationalsozialistischen Bewegung angebahnt worden. Die Kreisbücherei unterstützt die kulturpolitische Bildungsarbeit des Arbeitsdien-

stes durch Hergabe von Büchern über das Dritte Reich und der deutschen Geschichte. Für die Ausgestaltung ihrer Heimabende entleihen die NS-Frauenenschaft, die HS und der BDM Schrifttum zum Vorlesen. Die der Bücherei angegliederte Beratungsstelle für deutsche Volksspiele und deutsche Volksmusik stellt ihre Stoffe den vorher angeführten Verbänden und auch Schulen für Beratungszwecke zur Verfügung. Auf die beiden maßgebenden Zeitschriften „Das deutsche Volksspiel“, erschienen bei Müller-Langen in München, und „Musik und Volk“, erschienen im Bärenreiter-Verlag zu Kassel, wird an dieser Stelle hingewiesen. Die Kreisbücherei Rastenburg vertritt den Standpunkt, daß eine Volksbücherei das Magazin für alle Bildungszweige deutscher Kulturarbeit darstellen muß. Nächst der starken Bildungskraft des gelesenen Wortes wird aber auch die Bildungskraft volkstümlichen Erlebens durch das deutsche Volksspiel, das deutsche Volkslied und den deutschen Volkstanz stärkere Berücksichtigung finden müssen als bisher; denn letztere Bildungsart erweckt in besonderem Maße verschüttete Kräfte unseres Gemütes, die das Lebensgefühl deutscher Art erhöhen. Die beiden vorher angeführten Monatschriften orientieren sehr gut über diese Art deutscher Volksbildungsarbeit.

Zum Schluß weise ich meine Berufskameraden aus dem Kreise Rastenburg auf die von der Kreisbücherei neu bezogenen Räume hin. Sie liegen im Kreishaus und haben von der Gartenseite her ihren Eingang. Geöffnet ist die Bücherei am Mittwoch von 3—6 Uhr nachmittags, am Freitag von 3—5 Uhr nachmittags und am Sonnabend von 11—12 Uhr mittags. Auch an den anderen Tagen der Woche stehe ich nach vorheriger Anmeldung zur Verfügung.

Die Kreisbücherei beabsichtigt, in nächster Zeit eine Ausstellung von Volksspiel- und Volksmusikliteratur zu veranstalten. Hierüber ergeht zu gegebener Zeit nähere Mitteilung durch die lokale Presse.

Georg Sieg, Lehrer, Kreisbüchereileiter.

Kreiszentral- und Stadtbücherei Johannsburg Ostpr.

Unsere Kreiszentral- und Stadtbücherei ist 1931 entstanden. Bei einer Sichtung der Kreiswanderbücherei wurden Bücher, die für die ländliche Bevölkerung ungeeignet sind, herausgenommen und der ebenfalls einer strengen Durchsicht unterzogenen kleinen Stadtbücherei einverleibt. Es ergab sich daraus ein Bestand von 1500 Büchern, der jetzt auf 1850 Bücher angewachsen ist. Die Verwaltung dieser Bücherei wurde vom Kreise übernommen und mir als Verwalter der Kreiswanderbücherei übertragen; Einrichtung und Ausgabe-Technik wurden nun nach modernen Grundsätzen durchgeführt.

Da ich so gut wie gar keinen Leserkreis vorfand, ergab sich für mich als erste Aufgabe: Schaffung einer beständigen Lesergemeinde. Ich nahm die hiesige Zeitung zu Hilfe und wies wiederholt auf die neue Bücherei hin; dieser Versuch hatte auch Erfolg. Nicht zu unterschätzen ist auch mündliche Werbung. Die Zahl der Leser stieg nun recht schnell, zumal auch verwöhnte und anspruchsvolle Leser auf ihre Kosten kamen. Der Andrang zu der wöchentlichen Ausgabestelle wurde derart, daß ich Hilfskräfte brauchte, die ich mir in großen Schülern und Schülerinnen heranzog. Auf diese Weise erzog ich mir auch einen Nachwuchs an Lesern, denn diese jugendlichen Helfer warben ebenfalls in der Jugend für das Buch und führten der Bücherei so manchen jugendlichen Leser zu. Auf die Heranziehung der Jugend ist nicht nur vom pädagogischen Gesichtspunkt, sondern auch vom praktischen Standpunkt der Werbung aus großes Gewicht zu legen. So weise ich im Deutsch-Unterricht der 1. Klasse immer auf Bücher der Stadtbücherei hin, die in der Schülerbücherei nicht vorhanden sind. Am nächsten Ausgabetag werden diese Bücher dann stets verlangt. Uns Lehrern ist es eine bekannte Tatsache, daß Bibliotheksbücher, die die Kinder nach Hause bringen, auch von den Eltern, Großeltern und Geschwistern gelesen werden. So dauert es denn meistens nicht lange, bis die Kinder auch ein Buch für den Vater oder die Mutter verlangen oder die Eltern selbst kommen. Eine gute Gelegenheit zur Werbung bot sich auch in der „Woche des deutschen Buches“. Ich führte einige Tage vorher einen hiesigen Pressevertreter in die Bücherei und machte ihn mit deren Einrichtung bekannt. Ein längerer Artikel aus seiner Feder in der Lokalzeitung hat mir wieder neue Leser zugeführt.

Als meine wichtigste Aufgabe habe ich immer die Bücherberatung des Lesers angesehen. Diese Aufgabe drängte sich mir dadurch auf, daß nach Büchern gefragt wurde, die für eine Volksbücherei nicht in Frage kommen. So fragte die Jugend immer nach blutrünstigen Detektivgeschichten; doch wurden sie bald durch unsere neuen, guten Heldentümer, Sagen und Abenteuerfahndungen zufriedengestellt. Hartnäckiger dagegen waren gewisse Leserinnen, die immer wieder Herzog, Ganghofer, Bloem und Straz, ja sogar Eschthrut und Marlitt verlangten und beleidigt waren, wenn ich ihnen den Geschmack an diesen Büchern verleiden wollte. Es ist mir eine Genugtuung, daß heute nicht mehr danach gefragt wird, und daß von weiblichen Lesern unsere guten Erzähler und auch nordische Schriftsteller, wie Knut und Marie Hamson, Lindset, Gunnarsson u. a. verlangt werden. Ganz schwer zu befriedigenden sind die einseitigen Leser, vor allem die Konsumenten von Unterhaltungslektüre. Diese lehnen jedes andere Buch ab, trotzdem weiß ich immer ein wertvolles Buch in ihre wöchentliche Bücherausbeute einzuschmuggeln. Andererseits habe ich einen männlichen Leser aus ganz einfachen Verhältnissen, der jede Unterhaltungslektüre ablehnt, dafür aber an unsern Klassikern Gefallen findet. So habe ich ihm Wallensteins Lager, Kleists Dramen, Egmont, und in der letzten Ausgabe sogar „Faust“ mitgeben müssen, und ich bin davon überzeugt, daß er diese Sachen nicht ungelesen zurückgibt, wie es leider recht oft geschieht. —

Die herangewachsene männliche Jugend ist eifriger Leser des nationalen und nationalsozialistischen Schrifttums, sofern es nicht rein belehrenden Charakter hat; die guten Weltkriegsbücher werden immer wieder gelesen. Lotes Kapital dagegen sind die großen, prachtvollen Schaubücher, von denen leider auch mehrere die Regale schmücken.

In diesem Winter ist auch Nachfrage nach guten Bauernromanen, was ich ganz besonders begrüße; hier kann ich allen Wünschen entgegenkommen. Auf weniger Verständnis stoße ich bei der Empfehlung von Büchern, die den „Auslandsdeutschen“ zum Mittelpunkt haben. Doch ist es hierin nach einer großen Kundgebung des BDM auch etwas besser geworden. Das Publikum will eben erzogen werden.

Ein besonderer Typ unter den Lesern ist wohl noch der „Quantitäts“-Leser, der den Wert der Bücher nach der Dicke beurteilt; ich habe deren einige, die jedes Buch unter 200 Seiten ablehnen.

Rektor Neumann, Johannisburg.

Das Volksbüchereiwesen in Stadt und Kreis Gumbinnen.

Die Stadt Gumbinnen besaß trotz ihrer verhältnismäßigen Größe und ihrer Stellung im Regierungsbezirk bis zum vorigen Jahre eigenartigerweise keine öffentliche Bücherei, obwohl es an Vorkäufen seitens der zuständigen staatlichen Stelle und an Ansätzen in dieser Richtung nicht gefehlt hat. So waren gewisse Anfangsversuche an Büchern, ein nicht unbeträchtlicher Bücherfonds und ein geeigneter Raum seit langem vorhanden, als sich im Sommer 1933 die Ortsgruppe des RfdA. der Angelegenheit annahm und endlich einen Beschluß des Bürgermeisteramtes auf Einrichtung einer städtischen Volksbücherei durchsetzte. Ende Oktober 1933 konnte die Bücherei eröffnet werden. Schon wegen der Zeitumstände, in die dieser neue Anfang fällt, werden die Erfahrungen dieses Jahres gewiß bei vielen in der Büchereiarbeit stehenden Kollegen in der Provinz freudlichem Interesse begegnen.

Ihre Deckungsberechtigung hat die Bücherei schon im ersten Jahre ihres Bestehens bewiesen. An 500 Leser wurden in dieser Zeit über 9200 Bände ausgeliehen. Es wurden also auf Anhieb 2,5 Prozent der städtischen Bevölkerung erfasst (nach dem letzten statistischen Jahresbericht sind im Bezirk Gumbinnen 3,1 Prozent, in der ganzen Provinz 3,8 Prozent der kleinstädtischen Gesamtbevölkerung Büchereibenutzer). Der gesamte Buchbestand, der von anfänglich 1800 inzwischen auf fast 2400 Bände gestiegen ist, wurde im Laufe dieses Jahres 3,8mal umgelegt (in den städtischen Büchereien der Provinz 1,9mal), und auf den Kopf des Lesers entfielen 18,2 entlehene Bände (gegenüber 12,9 in den städtischen Büchereien der Provinz).

Die Gliederung der Leser nach Alter, Beruf und sozialer Schichtung ergibt das folgende Bild:

A) Jugendliche (14—18 Jahre):	
I. Schüler und Schüler:innen	16,6 %
II. Schülertassene	7,7 %
B) Männliche Erwachsene:	
I. Arbeiter	3,5 %
II. Handwerker, Unterbeamte, Reichswehr	11,1 %
III. Selbständige Gewerbetreibende, Beamte, kaufmännische Angestellte	mittlere 12,7 %
IV. Akademiker, Lehrer	9,5 %
C) Weibliche Erwachsene:	
I. Hausangestellte und Ehefrauen	25,4 %
II. Angestellte	10,3 %
III. Akademikerinnen, Lehrerinnen	3,2 %

In diesen Prozentsätzen (Gruppen B II, III und IV) kommt der Charakter Gumbinnens als Beamtenstadt deutlich zum Ausdruck. Erschreckend niedrig ist der Anteil der Arbeiterleserschaft, der für den Durchschnitt der Provinz 12,4 Prozent beträgt, wenn er auch durch die Arbeiterfrauen aus Gruppe C I eine Steigerung auf etwa 10 Prozent erfährt. Er wird durch das erfreuliche Nachlassen der Arbeitslosigkeit und durch die Inanspruchnahme seitens der politischen Organisationen sicher nicht hinreichend erklärt.

Was ist denn nun gelesen worden? Da war der Umstand wichtig und glücklich, daß die neue Bücherei ohne wesentliche Vorbelastung in die Arbeit trat und sich von Anfang an mit starken Mitteln für die neuen Aufgaben einsetzen konnte, ein Umstand, der hierher verfehlte Leser älterer und größerer Büchereien (Königsberg und Stettin) in vielen Fällen angenehm überrascht hat. Um nur ein paar Zahlen zu nennen: es haben Alverdes, Weiserstube auf 22, Ruth Schaumann, Amei auf 21, Bauer, Ein Mann zog in die Stadt auf 16 und Mechow, Vorkommer auf 13 Leser ihre tiefe und stille Wirkung geübt, und die Gesamtzahl der Ausleihungen beträgt für Paul Ernst 86, für Hans Grimm 68 und für Waggerl 55. In den Beständen sind die Gruppen Unterhaltung und Belehrung etwa gleich stark, in der Benutzung ergab sich das Verhältnis 3:1. Die absolut höchste Ausleihungsziffer hat von den belehrenden Gruppen die Abteilung Geschichte aufzuweisen, in die das nationalsozialistische Schrifttum eingereiht ist. Relativ am meisten gelesen wurden von den belehrenden Abteilungen die Gruppen Reisebeschreibungen und Biographien. Nicht immer ganz einfach gestaltete sich in der Ausleihe die Versorgung der weiblichen Leser, die für die neue, kämpferische Auffassung vom Wesen des Buches als einer geistigen Waffe nicht leicht zu gewinnen sind. Eine Ueberspannung dieses Prinzips bei der Auswahl der Neueinstellungen müßte von gefährlichen Folgen sein; glücklicherweise ist sie nicht nötig; denn „echte Dichtung wird alle Forderungen, welche die neue Zeit billigerweise an

Dichtung, an die Kunst überhaupt stellen kann, ganz von selbst erfüllen Echte Kunst, als der unfälschbare, reinste Ausdruck des eigentlichen Wesens nicht nur einer großartigen Persönlichkeit, sondern zugleich der Nation, die sie hervorgebracht hat, kann weder anational noch der wahren Volksgemeinschaft fremd oder gar feindlich sein“ (Paul Alverdes in der Zeitschrift „Das Innere Reich“).

Noch ein Wort zu der Zusammenarbeit mit den politischen Organisationen. Das hiesige Arbeitsdienstlager wird regelmäßig auf dem Wege der Gruppenausleihe versorgt, und die schon äußerlich kenntlichen Bände der Stadtbücherei können sich neben den aus anderen Quellen stammenden Büchern guten Zuspruchs erfreuen. Einen breiten Raum nimmt dabei naturgemäß das nationalsozialistische Schrifttum ein. Daneben stand, als die Befragung des Lagers sich noch vorwiegend aus dem Westen und Süden des Reiches rekrutierte, das ostpreussische Schrifttum geschichtlicher, erdunlicher und unterhaltender Art. An dem Grundsatz, die Freude am Buch durch einseitige Fütterung nicht zu ermüden, ist festgehalten worden. Für die Zwecke des BDM wurde in einem Katalog alles das kenntlich gemacht, was sich — wenn auch nur entfernt — auf die Fragen des deutschen Ostens bezieht. Die einzelnen Führerinnen des BDM schließlich lassen sich in der Stadtbücherei mit Vorlesestoffen für Heimabende versorgen.

Alles in allem hat die Arbeit der Stadtbücherei einen derartigen Umfang angenommen, daß sie auf der bisherigen Basis, d. h. neben- und ehrenamtlich durch zwei städtische Lehrkräfte, nicht mehr lange weitergeführt werden kann, und wenn die laufenden Verhandlungen zu dem im Interesse der Sache erwünschten Ergebnis führen, so wird die Arbeit bald in den Händen einer hauptamtlichen Fachkraft liegen¹⁾. Nach dem Beispiel anderer ostpreussischer Kreise wird eine Personalunion zwischen Kreis- und Stadtbücherei geplant, die das Büchereiwesen des Kreises bedeutend intensivieren würde. Noch arbeitet die Kreisbücherei nach dem veralteten Prinzip der Wanderbüchereien; in 27 Abteilungen sind rund 2400 Bände auf den Kreis verteilt. Geplant ist die etappenweise Umstellung auf gemeindeeigene Stadtbüchereien, die ersten Neugründungen sollen 1935 erfolgen.

Lehrer Erich Schwaarmat, Gumbinnen.

Meine Tätigkeit in der Büchereiarbeit Gramten (Kreis Rosenberg Westpr.).

Es war in der Vorkriegszeit, als ich auf Anregung meiner Behörde in meiner Schule über Wesen und Gefahren der Fremdenlegion sprach. Um den Stoff lebendiger und eindrucksvoller zu gestalten, las ich meinen Schülern mehrere Kapitel aus Erwin Rosen: „In der Fremdenlegion“ vor. Gespannt hingen sie an meinen Lippen und konnten nicht genug von den Erlebnissen des Legionärs Nr. 17889 hören. Sie mußten davon zu Hause erzählt haben, denn einige Tage später kam der Vater einer Schülerin — ein Gutshandwerker — zu mir: „Ach, Herr Lehrer, meine Tochter erzählte mir von einem schönen Buche, aus dem Sie vorgelesen haben. Können Sie mir das Buch nicht borgen? Ich lese so gern, und alle Bücher, die mein Mädchen aus der Schule mitbringt, lese ich durch.“ Ich erfüllte seine Bitte. Dann unterhielt ich mich mit ihm über das, was er schon gelesen hatte und merkte, daß dieser Mann ein ausgeprägtes Gefühl für gute und gesunde Literatur hatte. Dieses und ähnliche Vorkommnisse bewogen mich, zu versuchen, Bücher für Jugendliche und Erwachsene zu beschaffen, also so eine Art Gemeindebücherei einzurichten. Das war allerdings leichter gedacht als getan. Es mag wohl daran gelegen haben, daß ich noch nicht die Wege kannte, die öffentliche Hand oder geeignete Institutionen dafür zu interessieren. Die Gemeindebücherei blieb ein Wunsch. Deshalb beschaffte ich für die Schulbücherei — es war dafür nur eine kleine Summe im Haushalt eingelegt — alljährlich einige gute, der Fassungskraft meiner Leser angepasste Bücher. Um dabei keinen Fehlgriß zu tun, hatte ich durch Umfrage feststellen lassen, was gern gelesen würde. Und da zeigte sich, was man wohl überall bei primitiven Lesern beobachten kann, eine besondere Vorliebe für Märchen, Sagen, Abenteuergeschichten und Bücher geschichtlichen Inhalts. Mit der Beschaffung genannter Literatur wollte ich zweierlei erreichen, einmal bei meinen Lesern den Sinn für ein gutes Buch wecken und pflegen und zum andern den Kampf gegen den Schundroman aufnehmen. Daß das notwendig war, ersah ich aus der Menge von Schmökern, die die Kinder eines Tages auf meine Aufforderung hin in die Schule brachten. Ein Blick in diese Druckerzeugnisse zeigte oft zum Erschrecken den moralischen Tiefstand dieser geschäftstüchtigen „Romanidreher“. Mit Einwilligung der Eltern haben wir dann den Ofen damit geheizt, meines Erachtens die beste Verwendung für derartige „Geisteszeugnisse“.

Dann kam der Krieg mit seiner Literatur. Als ich noch während des Krieges wieder in mein Amt kam, gelang es mir, Mittel für Beschaffung von Lesestoff zu bekommen. Und die Geschichten der Helden zu Wasser, zu Lande und der Luft wurden von alt und jung direkt verschlungen. Gewiß sind unter den Büchern auch „Eintagsfliegen“ gewesen, doch das schadete nichts, sprachen doch die Autoren fesselnd aus der Fülle ihres Erlebens oder dem der von ihnen geschilderten Helden. Der Wunsch nach guten, spannend geschriebenen Büchern blieb bei meinen Dorfgemeinden lebendig, und so war es für mich ganz selbstverständlich, daß ich 1920 und später die Bücherei des Westpreussischen Heimatdienstes in Anspruch nahm, um den Mitgliedern meines Heimatvereins immer wieder verhältnismäßig gute Literatur in die Hände geben zu können.

¹⁾ Die Uebernahme der Büchereien durch eine hauptamtliche Fachkraft ist inzwischen erfolgt.

Allerdings, der Sommer sah nicht viele Entleiher, da die Landarbeit die Zeit meiner Dorfgerossen voll und ganz in Anspruch nahm. Dafür erhöhte sich aber die Leserschaft im Winter. Das ging so Jahre hindurch.

Als dann die Aufteilung des hiesigen Gutes kam und damit mein Plan, ein besonderes Heim für sportliche und geistige Belange zu schaffen, der Verwirklichung näher rückte, da verband sich damit die Hoffnung, nun auch eine Standortbücherei erhalten zu können. Und mein Wunsch wurde Erfüllung. Durch das Entgegenkommen des zuständigen Landrats und der Büchereiberatungsstelle Allenstein wurde es möglich, 1932 hier in Gramten eine Volksbücherei einzurichten. Auch einen Schrank für die Bücherei bekam ich. Der ist auch mit seinen Reihen gut geordneter Bücher ein Schmuckstück des Zimmers.

Was nun den Stoffkreis anbelangt, den meine Leser bevorzugen, so sind das noch heute wie vor Jahren Märchen und Sagen, Abenteuer- und Heldenkämpfergeschichten, Bauerngeschichten und Romane mit geschichtlichem Hintergrund. Im letzten Jahre wurden nationalsozia-

listische Bücher sehr begehrt, also Bücher von Leers, Brandt, Reimann, Schenzinger und Adolf Hitlers „Mein Kampf“.

In dem Jugendheim hatte ich noch einen Raum als Leseheim vorgesehen. Doch auch dieser Gedanke blieb unausgeführt. Denn im Sommer ist keine oder nur wenig Zeit zum Lesen und ganz besonders nicht zu einer bestimmten Stunde. Es mußte dann auch stets eine Vertrauensperson da sein, falls jemand lesen kommen sollte. Ferner gibt es jetzt nicht mehr Zeitungen und Zeitschriften im Freiabonnament. Und Geld dazu? Woher? Das ist ein trübes Kapitel. Und für den Winter erhöhten sich noch die Widerstände. Woher die für den Raum benötigte Brennung nehmen? Auf „warme“ Spenden bei der wirtschaftlichen Notlage ist nicht zu rechnen. Also mußte bis jetzt der Traum vom Leseheim eben ein Traum bleiben. Das schadet auch nichts, bin ich doch schon befriedigt, daß es mir so weit geglückt ist, mitzuarbeiten an der geistigen Entwicklung meiner Dorfgenossen.

Lehrer Heider, Gramten, Kreis Rosenberg Westpr.

Umschau

Reichsfender Königsberg

Aus unserer Programmwoche vom 3. bis 9. Februar geben wir folgende Schulfunk-Sendungen bekannt:

Montag, 4. 2., 9.05 Uhr: Schulfunkstunde. Kinder erzählen vom Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Gauamtsleiter Fuchs — ostpreussische Schulkinder.

Mittwoch, 6. 2., 9.05 Uhr: Schulfunk für die Grundschule. Von Riesen und Zwergen. Lucy Falk.

Freitag, 8. 2., 9.00 Uhr (aus Danzig): Französischer Schulfunk für die Oberstufe. Un voyage d'études en France (Expériences et observations). Georgette le Page — Stud.-Rat Dr. Plate. 10.15 Uhr (aus München): Reichsfendung. Schulfunkstunde. Generalprobe zu den olympischen Winterspielen 1936. Ein Querschnitt durch die deutsche Sportarbeit in Garmisch-Partenkirchen.

Bücherschau

Verlag Georg Döllheimer, Leipzig.

Deutsche Geschichte. Von der germanischen Vorzeit bis zur Gegenwart von Prof. Dr. Richard Suchenwirth. 616 Seiten, Preis 4,80 RM.

Ein verdienter Kämpfer Adolf Hitlers in Oesterreich, Prof. Dr. Richard Suchenwirth, stellt in seinem Werk die deutsche Geschichte von der germanischen Vorzeit bis zur Gegenwart dar: Begonnen mit dem Auftreten der Cimbern und Teutonen über das Frankenreich, das erste Reich, die Entstehung, zweier Großmächte — Preußen und Oesterreich — in Deutschland und ihre Auseinandersetzungen, die Gründung des zweiten Reiches durch Bismarck und dessen Niedergang bis hin zum „Werdenden des Dritten Reiches“. Das Heldische aller Führerpersönlichkeiten, die den Verlauf der deutschen Geschichte bestimmten, ist meisterhaft herausgearbeitet. Mit ihm wird der rassistische Gesichtspunkt verknüpft. Die ungebrochenen völkischen Kräfte, die immer nach einem Niedergang das deutsche Volk wieder emporführten, werden aufgezeigt. Dieses Geschichtswerk wurde nicht geschrieben vom Standpunkt einer Konfession oder eines Territorialstaates aus, sondern von dem eines Nationalsozialisten, der nur den Begriff „Das deutsche Volk“ kennt. — Unter den größten Mühen und Leiden, die der Verfasser in seiner Heimat über sich ergehen lassen mußte, entstand dieses ausgezeichnete Buch. Trotz aller Drangsalierungen konnte der Verfasser in seinem Glauben an die Unvergänglichkeit des deutschen Volkes und des Nationalsozialismus nicht irre gemacht werden. Dieser Glaube durchzieht glühend sein Werk. Viele Kunststriche, mehrfarbige Geschichtskarten und Kartenskizzen vervollständigen das Werk, das in formvollendeter Sprache geschrieben ist. Das Buch kann jedem Deutschen und besonders jedem Erzieher wärmstens empfohlen werden.

Aus dem Bundesleben

Befehlsausgabe!

Bekanntmachung.

Ich erinnere nochmals daran, daß zur Kartoffel-, Holz- und Kohlenpende kinderreiche Familien, sowie arme Volksgenossen, grundsätzlich nicht heranzuziehen sind.

Königsberg Pr., den 29. Januar 1935.

gez. R a a g.

Betr. Schulpfennig für den Reichsverband der deutschen Jugendherbergen, Gau Ostpreußen.

Für die Einziehung des Schulpfennigs ordne ich an: Die Vertrauensleute der Schulen ziehen den Schulpfennig ein und überweisen die Beiträge nur vierteljährlich nach Ablauf des Quartals an den Gau Ostpreußen im Verbands für deutsche Jugendherbergen auf das Postcheckkonto Königsberg Pr., 4828. Auf dem Abschnitt der Zahlkarte ist mit deutlicher Schrift das Vierteljahr, in welchem der Betrag gesammelt wurde, die Schule, der Ort, der Kreis und der Name des Vertrauensmannes anzugeben.

Die Zusendung einer Abschrift der gesammelten Beträge an die Kreisamtsleiter fällt fort.

Die früheren Befehle werden hiermit aufgehoben.

gez. R a a g.

Heime für das Landjahr oder den weiblichen Arbeitsdienst.

Bis zum 15. Februar hat jedes den Landkreisen angehörende Mitglied des NSWB. zu melden, ob in seinem Orte ein Heim vorhanden ist, das für den weiblichen Arbeitsdienst oder das Landjahr brauchbar wäre. Falls solche Heime vorhanden sind, wird um Meldung an den NSWB., Gau Ostpreußen, Neue Dammgasse 10a, ersucht.

Königsberg, den 25. Januar 1935.

gez. R a a g.

Bundesanzeigen

Ortsgruppe Pr.-Eylau: Tagung am 5. Februar 35 in Pr.-Eylau, (Pr.-Eylauer Hof), 16 Uhr. Vortrag: Geschichte auf rassistischer Grundlage (2. Teil). Bundesamtliche Mitteilungen.

Ortsgruppe Kreuzburg: Tagung am 15. Februar 35 in Kreuzburg, (Infermann), 16 Uhr. Bericht des Ortsamtsleiters. Vortrag: Preußens Vorgeschichte (2. Teil). Vortrag: Der Deutschunterricht als Mittel zur Erziehung zu völkischer Gesinnung. Verschiedenes.

Ortsgruppe Landsberg: Tagung am 16. Februar 35 in Landsberg, (Dt. Haus), 15.30 Uhr. Vortrag: Die Bronzezeit. Bundesnachrichten. Singen. Verschiedenes.

Ortsgruppe Uderwangen: Tagung am 23. Februar 35 in Uderwangen, (Mau Nachfl.), 16 Uhr. Vortrag: Nationalcharakter als Grundlage der nationalen Kultur. Nebenreferat: Schulrevolution durchs Landjahr? Bundesamtliche Mitteilungen. Singen.

Fortbildungsgemeinschaft für Schulumwerber(innen) im Kreis Pr.-Eylau: Tagung am Montag, dem 11. Februar, 9 Uhr, in der Stadtschule Pr.-Eylau. 1. Lehrprobe, Religion 3. Schuljahr. Der barmherzige Samariter (Ewers). 2. Lehrprobe: Deutsch, 3. Schuljahr. Sachding und Sachaussage (Ewers). 3. Lehrprobe: Rechnen, 5. Schulj., Sachgebiet: Die Fahrgeschwindigkeit unserer Züge von 1850 bis heute (Krüger). 4. Aussprache. 5. Vortrag nach Claus: Rasse und Seele, Methode und Kritik (Billmaier).

Kreis Marienburg. Kreistagung: 9. Februar, 16 Uhr, u. L. (Filmpalast): „Der Olympgedanke.“ — Ortsgruppe Marienburg 1: 28. Februar, 16 Uhr, Nordischer Hof: „Geopolitik.“ — Ortsgruppe Marienburg 2: 18. Februar, 17 Uhr, Bootshaus des Rudervereins: „Beamtenrecht im Neuen Staat.“ — Ortsgruppe Marienburg 3: 20. Februar, 20 Uhr, Klubzimmer des Schützenhauses: „Die Frauenbewegung in geschichtlicher Beleuchtung.“ — Stützpunkt Alfelde: 22. Februar, 16.30 Uhr, Konditorei Alfelde: „Erziehungsgedanken im Dritten Reich.“ — Stützpunkt Draußen-Niederung: 13. Februar, 17 Uhr, Lokal Benzel in Rückfort: „Die Revolutionen der Geschichte und die nationalsozialistische Revolution.“ — Kreisfachschaft 2: 22. Februar, 16 Uhr, Nordischer Hof: „Richtlinien für Erdkunde.“ — Kreisfachschaft 4: 23. Februar, 16.30 Uhr, Aula der St. Johannischule: „Richtlinien für Erdkunde.“

Für Saarlandräumungsfeier

Die am 1. 3. 35 ist erschienen: **Unter Saarland wieder deutsch und frei** von A. Kolf. Drei Feste für Volks- und höhere Schulen und die Defenestration. Mit Anspr., Vorspr., Ged., Ges., Doff. usw. nebst 3 Aufführungen: 1. Keigen u. Singspiel — 2. ein Dreigespräch — 3. deflam. Spiel. Preis auf RM. 1,50. Bisher erschien: **Saargedenktunde** (mit Red., Ged. usw.) RM. 1.—. **Deutsch die Saar immerdar**, Sinn- und Gestaltungsspiel von deutscher Treue in Wort und Lied (mit Sprechhör.) Preis RM. 1.—.

Neuer Berliner Buchvertrieb, Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3

Möbelhaus Arthur Mielke

Verst. Langgasse 69, Ecke Sattlergasse und Sackheim 56, Fernspr. 32127 empfiehlt **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer sowie Küchen. Polster- u. sämtliche Einzelmöbel auch auf Bedarfsdeckungscheine** / Beste Verarbeitung / Reelle Preise / Bequeme Teilzahlung.



Brillen

jeder Art preiswert und gut

W. Kaufhold

Spezialhaus für Optik

Königsberg Pr., Trgh. Kirchenst. 46 Lieferant d. Krankenkassen

Radio - Musikwaren

jeder Art finden Sie die größte Auswahl bei

Emil Gaidies

Königsberg i. Pr. Vorstadt Langgasse 104 Fachgeschäft mit 30jähr. Erfahrung

Hotel Nordbahnhof Sopitz

Königsberg Pr., Fernsprecher 34461

Ganz neuzeitlich

Zimmer von 3,50 RM an

Franz Anton Haage

seit 17 8 Samenzucht und Samenhandlung Erlurt (Z)

Erfurter Gemüse- u. Blumensamen

sortenreich und hochkeimfähig

- bei Sammelbestellungen Preisermäßigung

Katalog kostenfrei

vorm. J. C. Schloesser

Inh. Karl Martins Königsberg, Kneiph. Langg. 20, Tel. 36945

Beleuchtungskörper

Elektrische Heiz- und Kochgeräte Staubsauger / Blitzschutzanlagen Radio-, Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen ... Reparaturen

Ludke's Listen sparen Zeit

Günstige Vorbestellpreise nur bis 10. Februar:

Verjährenisliste
Kein Umblättern. Alle Einträge eines Monats sofort zu überschauen. Vorbest.-Preis: 1,00 RM, 10 Stück 8,00 RM

Schultagebuch
Enth. alle wichtig. Klassenlisten in einem geeigneten Heft. Vorbest.-Preis: 1,50 RM 10 Stück 12,00 RM

Schülerkartei
Beste Ausnutzung d. Vorderseite. Neuartige Klassen- u. Karteiübersicht. 100 Karten: 1,75, 1000 Karten 13,50 RM

Nur direkt vom Verlag R. Ludke, Berlin-Tempelhof, Manteuffelstr. 67



Formschöne billige Möbel



Achtung!

Wenn Du in absehbarer Zeit einen größeren Betrag benötigst, den Du aus Deinen laufenden Mitteln nicht bewegen kannst, so werde Bavaria-Zwecksparer. Wir finanzieren dann Deine Sache. Wende Dich aber rechtzeitig an uns! Auskunft erteilt: **OSKAR PUKIES** Königsberg Pr., Mittel-Tragheim 8, I

Mara Arndt's

Schulbuchhandlung und Antiquariat

Spezialabteilung Nationalsozialistische Schriften f. Lehrer- u. Schülerbüchereien

Königsberg Pr., Französische Straße 3 / Telefon 31737

EISU Stahl-Betten Schlafzim. Kinderbetten. Holz-Betten Stahlfeder-u. Aufste. ematr. an alle. Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabr. Suhi/Th.

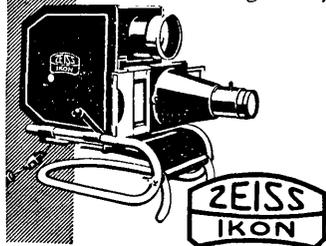
Stoffe

für Herren und Damen zu günstigen Zahlungsbedingungen liefert das in weit. Lehrkreisen bestbekannte Tuch-Versandhaus speziell für Lehrer **Albert Wisniewski**

Berlin W 57 Potsdamer Strasse 82 d Ford Sie Muster m Angabe ÜberVerwendungszweck ein

Licht aus!

Projizieren: — in jedem Fall mit ZEISS IKON! (wegen der Zuverlässigkeit)



Sehr schön gelegenes villenartiges

Landhaus

mit elektr. Licht u. Kraft, Wasserleit., Badesimr. Spülk., schöner gr. Gart., an Wald, Chauffee u. univ. Bahnst. geleg., mit etwas Land sehr preisw. zu verkauf. Objekt passt sehr schön für Umfer u. Kleintierzucht. Land läßt sich verpacht. Off. u. S. K. 12 a. d. Anzeigenleitung Königsberg Pr., Wrangelstr. 7

Inferieren

bringt Gewinn!

Vorträge

Stoffsammlungen, Referate, Nachweise, Bearbeitung aller Gebiete fertig! Willenlch. Hilfsdienst Berlin-Adlershof Fach 28. Prospekt

Mitglied der Kunden-Kredit-Ges — ebenso Zahlungserleichterung nach Vereinbarung Fachgeschäft für dekorative Raumausstattung und Indanthrenhaus

TEPPICH-HAUS MAX TOBIAS

Inhaber: Eugen Hecht Königsberg (Preußen) Französische Str. 26/27

Postadresse: Schließbach 170, Postamt I

Riesen-Auswahl. Neueste Muster. Niedrige Preise. Versand!

Gründungs-jahr 1889 eingetrag. Warenzeichen. Allerbeste Anerkennungen aus all. Kreisen. Gold-Waren-All-Inventar im Ost- und Westpreußen. Auswahlendungen franko gegen franko. Bei Einkäufen von 15 RM aufwärts Versand und Verpackung frei

Wir kämpfen und glauben

Gedichte und Lieder

Gesammelt von Anne Marie Koeppen Bearbeitet und herausgegeben vom NSLB Gau Ostpreußen RM. —,80

Bädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen G. m. b. H. Sturm-Verlag — Ferdinand Hirt Königsberg Br. Schließ f. 313

Lesst

die

„Preussische Zeitung“